



Zeit **sprung**
85 Jahre
Saarländischer
Künstlerbund



Stiftung Saarländischer
Kulturbesitz
Stadtgalerie Saarbrücken

Zeit **Sprung**
85 Jahre
Saarländischer
Künstlerbund
Stadtgalerie Saarbrücken
1.9.07 – 7.10.07



v.l.n.r.: Armin Rohr, Werner Constroffer, Ingeborg Knigge, Christine Steitz-Kramer (mit dem Rücken zur Kamera) und Willi Wagner beim Ausstellungsaufbau

Vorwort

Manches, was im Jahre 1922 begründet wurde, war nicht so langlebig wie der *Saarländische Künstlerbund* – die faschistische Herrschaft in Italien beispielsweise, das Königreich Ägypten oder die Sowjetunion. Mit dieser Feststellung soll nun nicht behauptet werden, Künstlervereinigungen seien generell haltbarer als Staatsgebilde. Der – bisweilen etwas larmoyant – gefärbte Trotz, mit dem gerade in Zeiten von Krisen gern verkündet wird, die Kunst und ihre Institutionen würden die (Tages-)Politik mit all den Ansprüchen und Zumutungen, den Maßregelungen, Einschränkungen und Missbräuchen, die jene von dieser erfahren müssen, allemal überleben, lässt außer Acht, dass es „die Kunst“ überhaupt nicht gibt. Kunst tritt nur in der Form von Aktualisierungen (nicht unbedingt Materialisierungen!) künstlerischer Handlungen auf. Damit ist sie (anders lautenden Vorstellungen etwa von Jonathan Meese zum Trotz) an bestimmte tätige Individuen gebunden. Vielleicht kann man ja einen Künstler als Medium betrachten, doch Sigmar Polke hat 1969 die Idee veralbert, dass „höhere Wesen“ befahlen, die rechte obere Ecke eines Bildes schwarz zu malen. „Medial“ kann man die Fähigkeit nennen, individuelle und kollektive Höhepunkte und Krisen in Bilder zu fassen, individuellen und kollektiven Einsichten und Verwirrungen, Wahrnehmungen und Vorstellungen, dem Klaren wie dem Dunklen Gestalt zu geben, die im besten Fall wie ein Katalysator die (Bild gewordenen) Erfahrungen Einzelner mit denen Vieler reagieren lässt.

Merkwürdigerweise hat die Moderne die „Reaktionsgeschwindigkeit“ zwischen den Einzelnen (den Künstlern und ihren Werken) und den Vielen (dem Publikum) eher vermindert als erhöht, obwohl die Kunst niemals zuvor so omnipräsent und allgemein zugänglich war. Die Gründung von Künstlervereinigungen verdankt sich nicht zuletzt der Absicht, den „chemischen“ Prozess des Austauschs zwischen Produzenten und Rezipienten zu beschleunigen und zu optimieren – teils wegen (gewiss nicht unehrenhafter) wirtschaftlicher Erwägungen, vor allem aber aus dem Bedürfnis heraus, der Kunst und den Künstlern eine neue gesellschaftliche Relevanz zu verschaffen.



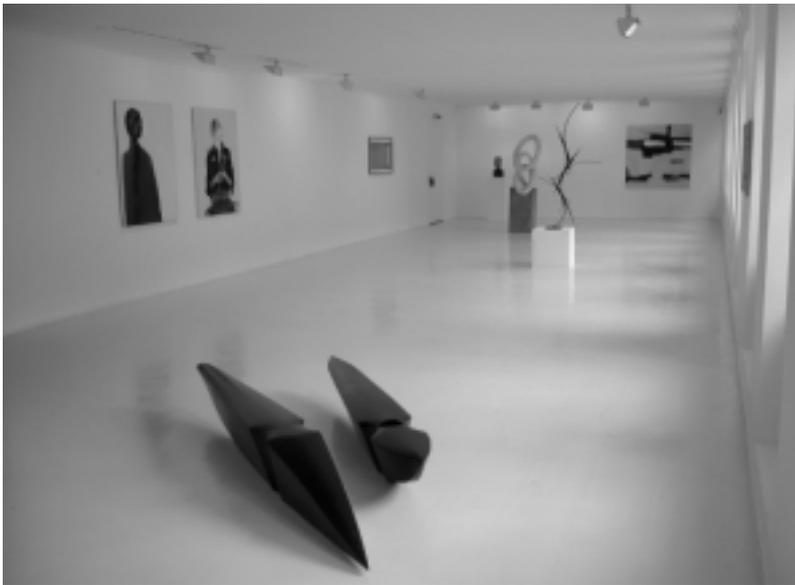
Jacqueline Wachall, Klaudia Stoll und Ernest W. Uthemann während des Ausstellungsaufbaus

In diesem Sinne werden Künstlervereinigungen auch mit „politischen“ Zielen gegründet, vor allem dann, wenn – wie im Falle des *Saarländischen Künstlerbundes* – kein ausgesprochenes Programm formuliert wurde. Die „Offenheit“ des *Saarländischen Künstlerbundes* ist durchaus seine Stärke – und die Voraussetzung dafür, dass er so lange überdauert hat. Denn programmatisch ausgerichtete Künstlervereinigungen sind meist an bestimmte Personen gebunden, die gewöhnlich auch der gleichen Generation angehören. Im *Saarländischen Künstlerbund* sind viele Altersgruppen vertreten, und wenn es gelingt, das Profil der Vereinigung vor allem auch im kulturpolitischen Bereich zu schärfen, kann das auch so bleiben. Gewiss ist Vorsicht geboten: Die Entwicklungen innerhalb des *Saarländischen Künstlerbundes* etwa zur Nazizeit legen dies unmissverständlich nahe. Aber unter demokratischen Bedingungen sollte der *Saarländische Künstlerbund* teilnehmen an kulturpolitischen Diskussionen und Entscheidungen – nicht als „Adabei“ (wie man in München sagt), sondern als Künstlervereinigung, die weitsichtig genug ist, nicht allein die partikularen Interessen ihrer Mitglieder im Auge zu haben. In diesem Sinne: Alles Gute zum Geburtstag, Saarländischer Künstlerbund, und die besten Wünsche für die Zukunft!

Dem Saarländischen Künstlerbund, seinem Vorstand und der „Hängekommission“ danke ich für die gedeihliche Zusammenarbeit (die übrigens als Kooperation von *Saarländischem Künstlerbund* und *Stadtgalerie* auch schon gewissermaßen „generationenübergreifend“ 21 Jahre währt – und hoffentlich fortgesetzt werden kann). Dem *Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur* sowie der *Saartoto GmbH* danke ich für die finanzielle Unterstützung. Mein Dank gilt allen, die an Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung beteiligt waren, hier vor allem dem Team der Stadtgalerie. Uwe Loebens danke ich für die gelungene graphische Gestaltung aller „Drucksachen“, und last but not least danke ich Rolf Sachsse für seinen ebenso erhellenden wie unterhaltenden Katalogbeitrag.

Ernest W. Uthemann





Blicke in die Ausstellung

Marginalien zur Topologie eines sozialen Systems namens Künstlerbund

Der Fünfundachtzigste scheint ein eigenartiger Geburtstag zu sein: Auch wenn dies nicht so richtig rund klingt, wird man in den meisten Kirchenblättern fortan jährlich zum erfolgreichen Überwintern beglückwünscht, und wer dann seinen Namen noch entziffern kann, gilt als geistig rege, gar als fröhlicher Greis. Für eine Organisation, die in dieses Alter gekommen ist, heißt es dagegen, dass sich nun eine sechste Generation von Aktiven vorbereiten muss, das Ruder von der fünften zu übernehmen – und dass die Protagonisten dieser Generation überhaupt erst gefunden werden müssen.¹ Der Blick zurück ist hier eher gefährlich, da er oft vom Zukunfts gerichteten Engagement abhält. Sinnvoller erscheint es an dieser Stelle, die Position der Gegenwart zu bestimmen, im Kant'schen interesselosen Wohlgefallen, ohne große Emphase für das Gewesene oder das Zukünftige. Denn nichts ist ohne den Ort, an dem es existiert, und nichts ohne den Zeitrahmen, in dem es vorkommt. Es sei aber was, was nicht nichts ist? Hier sollen einige Begriffe benannt, angedeutet, etwas begreifbarer gemacht werden. Die Reihenfolge der folgenden Abschnitte kann nach Belieben geändert werden.

Sozialgeschichte

Der *Saarländische Künstlerbund*, der nun 85 Jahre alt geworden ist, wurde als Organisation von Künstlern gegründet – „Irgendeine Dame war auch noch da (...)“, heißt es in einer frühen Erinnerung an diesen Akt² – und gab sich in Anlehnung an vorherige Gründungen einen Namen, der begrifflich über die Vorläufer-Organisation hinausweist, allerdings in zwei Richtungen. Zum einen wollte man mit dem „Bund“ im Namen an jenes frühbürgerliche Revolutionspathos anknüpfen, das von den Bauernkriegen bis zum – von Industriellen und Beamten gegründeten – *Deutschen Werkbund* und eben auch im älteren *Deutschen Künstlerbund* enthalten ist. Zum anderen hatte die kurzlebige Vorläufer-Organisation an der Saar *Vereinigung fortschrittlicher Künstler* geheißen, was zwar nach außen sanfter, dafür intern programmatisch anspruchsvoller klang. Um einen Bund zu gründen, braucht es einen – im epischen und historischen Pathos möglichst übermächtigen – Gegner; fortschrittlich sein ist

für die Einzelnen anstrengender, aber konstruiert nicht per se einen Popanz der Gegnerschaft zu irgendetwas, wahrscheinlich der ganzen Gesellschaft. Hier sollte also zunächst die Annahme genügen, dass nach oben zitierter Erinnerung bei der Gründungssitzung so viel Alkohol im Spiel war, dass die Namensfindung nur noch nach kräftigem Schielen ins „Reich“ und auf das dortige Vorbild möglich war.

Damit sind die Begriffe ins Saarland gewandert. Zum Zeitpunkt der Gründung ein nicht wirklich lebensfähiges Staatsgebilde unter Völkerbunds-Aufsicht, dem heutigen Kosovo nicht unähnlich. Niemand also wird sensiblen Menschen auf diesem Territorium den Wunsch absprechen können, durch eine konventionelle Namensgebung kanonisch zu wirken. 35 Jahre später, 1957, war derselbe linguistische Mechanismus am Werk, als sich aus dem *Saarländischen Künstlerbund* heraus eine *Neue Gruppe Saar* konstituierte, die selbstverständlich das Neue ihres Anspruch auch nur wenige Jahre aufrechterhalten konnte und binnen kürzester Frist eine ähnliche Kanonisierung erfuhr, die mit Jan Assmann auch einer Totenstarre ähneln kann.³ Da diese Abspaltung nun auch schon ein halbes Jahrhundert vorbei ist, und niemand über diesen Zeitraum ununterbrochen *neu* sein kann, scheint es schon einigermaßen befremdlich, wenn das Selbstverständnis einer Organisation noch immer auf dieser, verbal durchaus vehement vorgetragenen, Abgrenzung beruhen muss.⁴ Nachdem das Saarland zunehmend Teil einer größeren, europäisch organisierten Region geworden ist, kann sich der *Saarländische Künstlerbund* aus seinem Namen heraus darauf konzentrieren, den hier ansässigen Künstlerinnen und Künstlern ein Forum zu sein.

Kunstgeschichte

Die Gründung des *Saarländischen Künstlerbundes* geschah sicher mehr aus einer künstlerischen Notwendigkeit heraus als aus – durchaus ebenso wichtigen – Fragen der sozialen Absicherung und möglichen Solidarität im Krankheits- und Todesfall. Rund fünfzig Jahre nach der ersten Gruppierung ihrer Art und fast ein Jahrhundert nach der ideologischen Gleichsetzung von fort-

1 Der folgende Text ist sich an den Stellen, wo Berufsbezeichnungen o.ä. in der kürzesten Form gegeben werden, einer männlichen und damit unzeitgemäßen Prägung der Sprache bewusst, hält aber die ausführliche Würdigung beider Geschlechter durch umständliche Formulierungen an jeder möglichen Stelle ebenfalls für eine Art der Diskriminierung.

2 Erich Buschle, zitiert nach Walter Schmeer, *Der Saarländische Künstlerbund*, in: *60 Jahre Saarländischer Künstlerbund*, Ausstellungskatalog, Saarbrücken (Saarland-Museum), 1982, S.10. Ich danke Uwe Loebens dafür, dass er mir durch die frühzeitige Einsicht in die Manuskripte viel Recherche erspart hat.

3 Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2002 (1992), S.177-185.

4 Sabine Graf, *Im Schnittpunkt der Kunst der Zeit – die „neue gruppe saar“*, in: Claudia Maas, Michael Jähne, Institut für Aktuelle Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar (Hg.), *neue gruppe saar*, Saarbrücken 2003, S.7-109, hier S.14.



Die Vereinigung fortschrittlicher Künstler 1921 in einem Saarbrücker Park, aus: *60 Jahre Saarländischer Künstlerbund*, S.2.

5 Oskar Bättschmann, *Ausstellungskünstler, Kult und Karriere im modernen Kunstsystem*, Köln 1997, S.140-148 und S.72-77.

Für dieses Kapitel verdanke ich Bättschmann zahlreiche Anregungen, die nicht im Einzelnen nachgewiesen werden können. Das Buch ist für jede/n Künstler/in unbedingte Pflichtlektüre.

schriftlichen Künstlern und militärischer Avantgarde⁵ mochte es für die Künstler des Saarlandes von einiger Bedeutung sein, sich zur Organisation von Ausstellungen und Verkäufen, insbesondere an das lokale Museum und zur öffentlichen Platzgestaltung, zusammenzutun. Ein bildnerisches Programm war mit derlei Gründungen nie verbunden, selbst bei jenen nicht, die von der Kunstgeschichte im Nachhinein in einer Stilbezeichnung miteinander verschweiß werden. Und auch die Geschichte der Kunst war genügend im bürgerlichen Bewusstsein verankert, um als Folie zur Betrachtung jeweils neuer Werke dienen zu können.

Doch um 1900 war es selbst im hintersten Dorf Europas bekannt, dass Kunst und Leben zwar einander vertragen, doch Kunst und Gesellschaft spinnefeind sein müssten: Die liebenswerte Legende vom lebenslang unverstandenen Künstler wurde als neue Heiligkeit umgeschrieben, inklusive der großen Apotheosen bereits Verstorbener, von denen man dann doch trotz ihres widerständigen Lebens Kenntnis bekommen haben musste. Gruppen wie ein Künstlerbund dienten demnach auch dazu, sich selbst einen kunsthistorischen Kontext zu schaffen, in dem man gesehen und verstanden werden wollte – eine Strategie der Annäherung an die doch so gern lauthals beschimpfte Gesellschaft. Kunst als bürgerlicher Beruf bestand nun aus denselben Komponenten, die eine Karriere als Architekt, Wissenschaftler oder Politiker ermöglichten: Selbstvertrauen, Durchsetzungswillen, physische wie mentale Kraft.

Kunsthistorisch gesehen folgt die Gründung des *Saarländischen Künstlerbundes* einer Reihe sehr erfolgreicher Dilettanten- und akademischer Renegaten-Gruppierungen wie der Dresdner *Brücke*, dem oberbayerischen *Blauen Reiter* oder auch den diversen *Dada*-Zirkeln in ganz Europa. Die Frage nach einer Professionalität konnte sich zu einer Zeit, da es keine professionelle Ausbildung vor Ort gab, gar nicht erst stellen. Man hatte entweder eine Akademie außerhalb des Saarlandes besucht und war – aus welchen Gründen auch immer – wieder dorthin zurückgekehrt, oder man hatte als Ortsansässiger gar keine Möglichkeit zum Studium gehabt. Als sich ein halbes Jahrhundert später die *Neue Gruppe Saar* abspaltete, war die mangelnde Professionalität des verlassenen Künstlerbunds ein Hauptargument, nur dass die neue For-

mation ebenfalls kaum den Kriterien künstlerischer Professionalität standhalten konnte; es sei denn, man hält die Tätigkeit in der Kunst- und akademischen Erziehung bereits selbst wieder für professionell – was sie ihrem Eigensinn nach nicht sein darf und was mit der Kunst, die man autonom herstellen möchte, nichts zu tun haben sollte.

Aber auch mit derlei Petitessen hat der *Saarländische Künstlerbund* inzwischen herzlich wenig zu tun: Im hoch entwickelten Prekariat heutiger Existenz zwischen Laptop, Café und Projektantrag bildet der Künstler als sozialer Phänotyp keine Ausnahme mehr, sondern formt als erfolgreichster Prototyp der Ich-AG bereits das Modell für eine mikro-ökonomische, post-industrielle Existenz.⁶ Und die Kunst selbst hat eine so hohe Akzeptanz in der Gesellschaft, dass Joseph Beuys' Diktum, *jeder sei ein Künstler*, den meisten Mitmenschen eher lästig ist denn Befreiung, wie es sich die Reformpädagogik um 1900 gewünscht hatte, der diese Maxime entnommen ist. Formal ist die Frage nach bildnerischer Qualität in Wertkategorien des Aktienmarkts aufgegangen – Innovation, Authentizität, Identifizierbarkeit mögen da als Musterbegriffe erhalten –, so dass die Kunstwissenschaften wieder dort angelangt sind, wo sie um 1800 begannen: in der beschreibenden Verehrung längst fertiggestellter Werke und vage dahingehauchter Konzepte.

Künstler (Singular)

Kunst ist, was Künstler machen; und Künstler wird man durch Selbstbezeichnung.⁷ Diese einfache Formel, hinter die prinzipiell nicht mehr zurückgegangen werden kann und die mit ihrem Exponenten Marcel Duchamp nur wenig älter ist als der *Saarländische Künstlerbund*, hat für den Künstler zwei fatale Folgen: Zum einen muss er weniger seine Kunst als sich selbst gegenüber der Gesellschaft erklären, und zum anderen kann diese Erklärung nur in körperlicher Anwesenheit erfolgen, an ebenfalls körperlich anwesende Menschen, die ihrerseits in personaler Kommunikation die Kunde vom Künstler weitertragen. Kunst ist ein Glaubenssystem, bei dem vom Künstler über alle Formen der Vermittlung abwärts der Mythos aufrechterhalten wird, die Krea-



Eine Besonderheit: Der Katalog einer gemeinschaftlichen Ausstellung von *Saarländischer Künstlerbund* und *Neue Gruppe Saar* 1970 in Ludwigs-hafen.

⁶ Doris Rothauer, *Kreativität und Kapital: Kunst und Wirtschaft im Umbruch*, Wien 2005.

⁷ Rolf Sachsse, *Stichwort ‚Kunst‘*, in: Leon R. Tsvasman (Hg.), *Das Große Lexikon Medien und Kommunikation, Kompendium interdisziplinärer Konzepte*, Würzburg 2006, S.214-216.

tion dessen, was nun als Kunst bezeichnet wird, sei originär einem Schaffensakt entsprungen, der mit körperlicher Anstrengung und geistigem Ausfluss gleichzusetzen ist und beide in irgendeiner Weise vermengt. Rituale zur Festigung dieses Systems sind, auch aus allen Religionen dieser Welt, genügend bekannt und werden je nach grundlegender Verfassung der Gesellschaft immer wieder abgewandelt. Doch ändert es nichts daran, dass der Künstler im Prozess der Kommunikation und damit der Genese von Kunst seine entscheidende Rolle zunächst nur in Anwesenheit, später durch dokumentarische Hinterlassenschaften und literarische Epik spielen und beglaubigen kann.



Ein Katalogbeispiel aus der Zeit des Nationalsozialismus: *Das Kunstschaffen der Westmark*, 1942.



Neubeginn nach dem „Dritten Reich“: das Titelblatt des Katalogs zur Frühjahrsausstellung 1947 im Saarland-Museum.

Vorderhand ist das Machen von Kunst eine einsame Tätigkeit: Die Angst vorm weißen Papier ergreift Schreiber wie Zeichner; die Furcht vor der öffentlichen Fixierung auf eine Masche zerfetzt jede lockere Inspiration. Wann ein Werkprozess abgeschlossen ist, wird, historisch gesehen, durch die Vernissage definiert – und doch bleibt es ein Topos, dass vielen Künstlern die Werke aus dem Atelier geholt werden müssen, bevor sie anfangen, diese durch weitere Bearbeitung zu verschlimmbessern. Das gilt, nebenbei, für alle Medien: Es gibt ebenso durch allzu lange Schnittphasen verdorbene Filme wie allzu oft übermalte Bilder wie durch zuviele Nachbearbeitungen verdorbene Videos. Der Künstler setzt seine eigenen Qualitätsmaßstäbe und liegt damit oft über oder unter dem erwarteten Niveau eines gesellschaftlichen Konsenses von Fertigkeit oder Fähigkeit – kein schlimmeres Missverständnis ist je über die Kunst gekommen als die karnevalistische Verballhornung von Wilhelm Worringers „Abstraktion und Einfühlung“ samt seiner Definition des Kunstvollens durch den Spruch „Kunst kommt von Können“. Das geschah etwa im selben Jahr wie die Gründung des *Saarländischen Künstlerbundes*, wurde für ein tausendjähriges Reich von einem Dutzend Jahren lang gern von Künstlern untereinander praktiziert, weil es um gutes Geld ging, und landete anschließend auf dem Müllhaufen der Geschichte – wäre da nicht der vielfach beschworene und doch nie gesehene „einfache Menschenverstand“, dem diese Äußerung in den Mund geschoben wird.

De facto ist die Arbeit des Künstlers eine simple Produktion von Mehrwert, unabhängig vom Eigentum an den Produktionsmitteln. Die Schwierigkeit am

künstlerischen Mehrwert ist, dass er unerwartet, unberechenbar ist und als Geschenk in einer Weise daherkommt, die die Beschenkten allzu heftig überrascht. Die Einsamkeit des Künstlers im kreativen Prozess findet ihr Pendant bei den Erwartungshaltungen eines Publikums, dass sich mit der eigenen Einsamkeit nicht ernsthaft auseinander setzen will. Die vielbeschworene Versenkung bei der introspektiven Betrachtung von Kunst als Voraussetzung ihres Verständnisses ist ein schlichter Kunstgriff kritischer Propaganda: Ohne Diskurs, Debatte, Gespräch, Kommunikation funktioniert Kunst überhaupt nicht. Eine voraussetzungsfreie Betrachtung des Kunstwerks gibt es ebenso wenig wie eine voraussetzungsfreie Produktion von Kunst. Gerade der Künstler, der sich, auf welchem Weg auch immer, von aller Tradition zu befreien sucht, wird nichts als Konvention produzieren können. Und niemand weiß dieses besser als die Künstlerkollegen – vor allem zu Zeiten, wenn ohnehin jeder ein Künstler ist.

Künstler (Plural)

Die ersten Kritiker der Künstler sind andere Künstler.⁸ Gegenseitige Atelierbesuche werden seit der Lehre an der Akademie gepflegt, und wer sich nicht den anderen, mindestens gesprächsweise kollegial Ausgewiesenen öffnet, hat in der Gemeinschaft der Künstler nichts verloren. So formuliert, bleibt ein weiteres Paradoxon: Den direkten Schaffensprozess kann niemand anderes betrachten als der Künstler selbst, und ein jedes Atelier ist voll von Unfertigem, das dieses Prozesses noch bedarf. Also wird vor jedem Besuch geräumt, gar aufgeräumt, oder das Vertrauen in die Kollegen ist so groß, dass diese Unfertiges nicht zur Kenntnis nehmen – schön, wenn man dann nicht die eigenen Entwürfe an anderer Stelle wiederfindet. Ohne gegenseitigen Verdacht findet also kein Atelierbesuch statt; was Wunder, dass sich aus dieser Situation ganze Romane spinnen lassen. Der problematische Zeitraum eines solchen Besuchs ist im Übrigen durch die ersten Sekunden markiert: der prüfende Blick ringsum, ohne ein Wort, maximal begleitet von leichtem Pfeifen oder Stöhnen. Kommunikationen unter Künstlern sind, sobald sie sich verbalisieren, ein Austausch von Präsuppositionen (das ist das, was ich von dir denke, das du von



Katalog der Herbstausstellung 1959 im Saarland-Museum, Saarbrücken.

8 Peter Dittmar (Hg.), *Künstler beschimpfen Künstler*, Leipzig 1997. Auch dieses ebenso wundersame wie wunderbare Büchlein gehört auf den Nachttisch aller Künstlerinnen und Künstler.

mir denkst), spiegeln also alle Probleme der Kommunikation über Kunst verschärft wider. Im Dialog kann da entweder nicht viel mehr passieren als eine – meist chemisch unterstützte – Verbrüderung oder eine – im Deutschen wunderbar präzise angegebene – Auseinandersetzung: Man setzt sich auseinander und wieder zusammen und wieder auseinander und und und... Von einem Erkenntnisgewinn ist da grundsätzlich nicht auszugehen, denn entweder handelt es sich bei den beiden Teilnehmern eines Dialogs um Künstler, oder es sind Denker, die der Kunst wahrscheinlich weniger bedürfen. Und doch sind derartige Dialoge überlebensnotwendig – ohne sinnliche Wahrnehmung, also Anhörung oder Anschauung existiert keine Kunst. Bilder, Werke, Arbeiten müssen im Atelier durch gegenseitige Anteilnahme erprobt werden, sonst schaffen sie es nie in eine Galerie oder Ausstellung. Wichtiger noch ist dann das Gespräch über den gewesenen Atelierbesuch, über die gemeinsamen Abende bei Bier und Wein. Das Raunen, dieser oder jener Kollege habe neue Arbeiten im Atelier, komme demnächst mit „ganz etwas anderem“ heraus oder bekomme in naher Zukunft bei dieser oder jener Institution die Möglichkeit einer Präsentation, ist Basis unendlicher Gerüchte; und nichts fördert die eigene Phantasie mehr als die Vorstellung vom Erfolg der anderen. Der Weg an die einsame Schaffensarbeit fällt umso leichter, wenn er vom Kräfteressen mit den Kollegen inspiriert ist.

Künstlerinnen

Folgt man Daniel Chodowieckis schöner Darstellung zu Plinius' Geschichte von der Erfindung der Kunst, dann war die erste Künstlerin eine Frau.⁹ Allerdings betonten alle antiken Autoren – natürlich nur Männer, wie Plutarch und Apollodorus –, dass der Umriss noch keine Mimesis darstelle, also keine Verkörperung des Lebens, denn dazu bedürfe es des körperhaften Schattens.¹⁰ Die Umkehrung dieser Sichtweise macht im Zeitalter omnipräsenter Medien Sinn, denn die Abstraktion des Lesens, von drei auf zwei Dimensionen notwendig für das Erkennen von Lettern und Wörtern, ist einer Gesellschaft ohne Literatur abhanden gekommen.¹¹ Wann immer Medien erfunden wurden, die mit der Zeit ganz selbstverständlich in der Kunst ankamen, ging es bei ihrer Benennung

⁹ Hans Belting, *Bild und Tod, Verkörperung in frühen Kulturen*, in: ders., *Bild-Anthropologie, Entwürfe für eine Bildwissenschaft*, München 2001, Abb. 6.30, S.182.

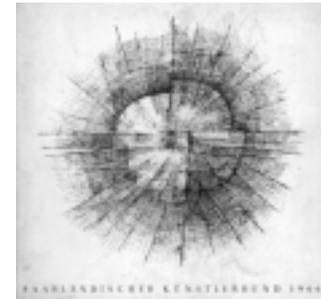
¹⁰ ebda, S.183.

¹¹ Mihai Nadin, *The Civilization of Illiteracy*, Dresden 1997, S.394-399.

zunächst einmal um die Frage nach Fläche und Volumen, eben Schatten oder Linie, Dunkelheit oder Licht. Das Wort Photographie – das Lichtschreiben – kam erst nach langen Diskussionen in den allgemeinen Sprachgebrauch hinein; sein größter Gegenspieler in englischen Debatten war die Melanotypie – der Schattendruck.¹² Das Paradoxon des Video-Recorders als Ich-Sehe-Aufzeichner, dass ein gleichzeitiges Sehen wie Aufzeichnen gar nicht möglich ist, verschwand schnell im skulpturalen Anspruch einer Installation oder der versprachlichenden Flachheit einer *Arbeit*. Beiden Geschichten ist zu eigen, dass Frauen an der Etablierung dieser Medien in der Kunst höheren Anteil hatten, als ihnen von männlicher Seite von vornherein zugestanden wurde.¹³ Zur Geschichtsschreibung gehört aber auch, dass dieser höhere Anteil immer erst mit großem zeitlichen Abstand entdeckt wurde, oft eben erst in historischer Dimension, die sich in Jahrzehnten, gar Jahrhunderten misst.

Der vorhergehende Ausflug in die Mediengeschichte will sagen, dass Frauen als Künstlerinnen in den heutigen, von Medien geprägten Gesellschaften gleichzeitig eine andere Kapazität der Abstraktion und in dieser Weise einen anderen Konsens der Gemeinschaft von Produktion und Reproduktion haben. Das ist Vorteil und Fluch zugleich. Weder ist die Einsamkeit und Angst vor der weißen Fläche und dem leeren Bildschirm so groß wie bei Männern – es sei denn, sie ist ihnen von Männern im Studium eingeredet worden –, noch wird die Kritik untereinander derart rabiat ausfallen, dass sie von vornherein ertränkt werden muss. Nur: Dies sind dieselben gesellschaftlichen Vorurteile, wie sie bei Männern existieren; bedeuten tun sie fast gar nichts.

Festzustellen ist seit den 1960er Jahren, parallel und im Gefolge vieler Aufbruchsbewegungen der damaligen Zeit, dass Frauen in künstlerischen Verbänden, Gruppen und Bewegungen stärker involviert sind als Männer, die eben doch mehr auf ihre einzelne Karriere zu schauen scheinen. Im Prinzip wäre für Künstlerinnen demnach ein Künstlerbund die ideale Basis zur Schaffung von Gruppen-Identitäten, von Foren zur Auseinandersetzung und zur Durchsetzung weiblicher Intelligenz – im Sinn der Abstraktion von drei auf zwei Dimensionen, s.o. –; eben in der Form, die anerkennt, dass es allein gar nicht geht, Künstlerinnen wie Künstler. Im Saarland sind derlei Bewegungen



Ausstellungskatalog 1966.

12 Geoffrey Batchen, *The Naming of Photography, 'A Mass of Metaphor'*, in: *History of Photography*, London Washington DC, 17. Jg. 1993, Heft 1, S.22-32.

13 Vgl. Peter E. Palmquist (ed.), *The Women in Photography Archive: www.cla.purdue.edu/waaw/Palmquist/index.htm* (13.07.2007).

recht spät angekommen, was nichts mit der gern beklagten Randlage zu tun hat, sondern eher Folge relativ fest etablierter, eben männlicher Strukturen im Künstlerleben der 1970er und 1980er Jahre war. Von den fünf Generationen Künstlerbund-Aktiven ist erst die letzte wirklich stark von Frauen geprägt – da ist sicher noch einiges zu tun, bis sich ein geschlechtliches Equilibrium des Sozialen im künstlerischen Diskurs eingestellt hat.

Kritiker (Singular und Plural beiderlei Geschlechts)

Künstlerbünde aller Art neigen dazu, Kritiker in zwei Kategorien zu stecken: die, die halt da sind, also vor Ort residieren, und die, die auf dem Olymp hausen und sich gelegentlich zu freundlicher Anschauung herablassen. Diese Unterscheidung verdanken sie und wir dem späten 18. Jahrhundert, insbesondere Johann Georg Sulzer, der in seiner *Allgemeinen Theorie der Schönen Künste* zwischen dem *Kenner* und dem *Kunstrichter* unterscheidet – wobei letzterer sowohl den Künstler als den Kenner „zurechtweisen“ darf.¹⁴ Die letztere Rolle ist im *Saarländischen Künstlerbund* zunächst einem lokalen Museumsdirektor zugewiesen worden, dann (nach 1945) einem zwischen Darmstadt und Saarbrücken pendelnden Kunsthistoriker (er war, das sei hier gestanden, auch einer meiner Doktorväter), noch später den Lehrstuhlinhabern der Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes. Der Kenner, von dem Sulzer noch nicht wissen konnte, dass er sich eines Tages als Kritiker in Zeitungen verbreiten würde, und der bei ihm vor allem für die Verbreitung des Wissens von der Existenz eines Künstlers und seines Werks sorgen soll, ist dem Rollenbild nach mit dem heutigen Kritiker gleichzusetzen – und immer ein Ärgernis der gegenseitigen Erwartungshaltung, eine andauernde Enttäuschung.



Ausstellungskatalog der Jahresausstellung 1975 in der Modernen Galerie.

¹⁴ Johann Georg Sulzer, *Allgemeine Theorie der Schönen Künste*, in *einzelnen, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden, Artikeln*, Bd. 2, Leipzig 1774, S.572-578 und S.631-638; nach der digitalen Ausgabe, Berlin 2004.

spricht der Wahrscheinlichkeit eines größeren Lottogewinns. Und auch wenn viele Kunst-Interessierte ihre abonnierten Magazine über Jahre aufbewahren, so ist deren Erschließung im eigenen Gedächtnis wie in der Praxis des Erinnerns absolut lückenhaft. Die Übertragung künstlerischer Manifestationen im Fernsehen folgt ohnehin eigenen Gesetzen: Machen sich Moderatoren und Kritiker vor der Kamera tatsächlich die Mühe eines ausformulierten Gedankens, können sie sicher sein, in der nächsten Sekunde vom Bildschirm weggezappt zu werden – die Fernbedienung als medialer Kunstrichter ist schlimmer als alle Zensur und Inquisition.

Doch in jedem medialen Kommunikationsprozess gibt es den, von Carl Hovland im Zweiten Weltkrieg entdeckten, *sleepers effect*, der für die eigentliche Wirkung des Sulzer'schen Kenners oder der heutigen Kritik sorgt.¹⁵ Selbst wenn die Leser, also hier die Künstler und die Sammler oder andere Kenner, mit einer Kritik völlig uneins sind, so werden sie sie doch im Gedächtnis behalten; langsam aber sicher verschwindet die Quelle aus dem Gedächtnis, aber die eigentliche Aussage bleibt. Für das Ego der Kritiker ist der Effekt nicht besonders angenehm, für ihre Wirkung jedoch nachhaltig – insofern ist jedem Künstler zuzustimmen, wenn er sich gegen diffamierende Kritik wehrt. Nur: Er kann das nur im Nachhinein tun, und dann ist es für diese Wirkung zu spät. Also folge man dem Spruch, den der Photograph Ralph Gibson bei einem Düsseldorfer Symposium in pragmatischer Kürze abließ: „*Never mind the critics, don't even ignore them!*“¹⁶ Wie komplex das Verhältnis von Kritik, Künstlerkollegium und Öffentlichkeit werden kann, ist in den 1970er und 1980er Jahren am Künstler Joseph Beuys exemplifiziert worden.¹⁷

Wie in allen kleinteiligen Stadt-Land-Regionen ist im Saarland, ebenso wie in Rheinland-Pfalz, Luxemburg und Lothringen, die Dichte an Kennern und Kunstrichtern nicht eben hoch. Daraus eine Behinderung der Kunst zu destillieren, ist ein zwar über 85 Jahre gepflegter Topos des *Saarländischen Künstlerbundes*, aber er wird dadurch nicht richtiger. Selbstverständlich gilt der Anspruch, die eigenen Fähigkeiten an der Kritik anderer Regionen messen zu lassen, und eine Landesvertretung der Politik in der Hauptstadt der Bundesrepublik gibt es auch, um deren Aufmerksamkeit man sich bemühen müsste.

15 Vgl. zur Wirkungsgeschichte George T. Kumkale, Dominic Albarracín, *The sleeper effect in persuasion: A meta-analytic review*, in: *Psychological Bulletin*, Washington DC, 130. Jg. 2004, Heft 1, S.143-172.

16 Ralph Gibson, *Selbstdarstellung mit Dias der letzten 20 Jahre*, in: *Internationales Fotosymposium 1980 Schloss Mickeln bei Düsseldorf, Neue Wege in der Fotografie*, München 1980, S.23-30. Der Spruch selbst ist dort nicht überliefert; er entstammt einer Gedächtnisnotiz.

17 Stefan Gronert, *Beuys als Problem. Zu einigen Grenzen des Museums, der akademischen Kunstgeschichte und der Kunst*, in: *Ausst.Kat. Joseph Beuys. Zeichen aus dem Braunraum – Auflagenobjekte und grafische Serien*, Bonn 2005, S.195-207.



Otto Steinert, *Appell*, 1953,
Stiftung Saarländischer Kulturbesitz,
Saarlandmuseum Saarbrücken.



Ausstellungskatalog *Saarländischer
Künstlerbund '85*, siehe auch
Anm. 18.

18 Volker Lehnert in
Saarländischer Künstlerbund '85,
Ausstellungskatalog, hrsg. vom
Saarländischen Künstlerhaus,
Saarbrücken, 1985, S.5.

19 Karl Marx, *Das Kapital*, I. Buch,
IV. Abschnitt, 12. Kapitel: *Teilung
der Arbeit und Manufaktur*, Frankfurt
am Main Berlin Wien 1973, S.313.

Doch Appelle dieser Art sind so flüchtig wie die auf dem schönen Photo von Otto Steinert aus dem Jahr 1953 – und genauso abgestanden. Die Sozialgeschichte der deutschen Kunst lehrt allerdings auch, dass die Provinz der Avantgarde nie abgeneigt war, selbst in der Kritik: Wichtige Blätter werden in Ruppichterath und Regensburg aufgelegt, der *Kunstkompass* kommt von Schloss Nümbrecht im Bergischen Land, manch bedeutende Privatsammlung findet sich an Orten wie Herford, Schwäbisch Hall und Wolfsburg. Klar lagern sich rund um Kunstakademien Zirkel von Künstlern und Kennern an, doch deren Bedeutung für die Entwicklung künstlerischer Fragen, Aufgaben und Verfahren relativiert sich mit jedem Jahrzehnt Abstand. An dieser Feststellung, die Volker Lehnert schon 1985 im Katalog des *Saarländischen Künstlerbunds* traf, hat sich nichts geändert.¹⁸

Horde, Bund und Kohorte

„Andererseits (...) entspringt der Produktaustausch an den Punkten, wo verschiedene Familien, Stämme, Gemeinwesen in Kontakt kommen, denn nicht Privatpersonen, sondern Familien, Stämme usw. treten sich in den Anfängen der Kultur selbständig gegenüber. (...) Der Austausch schafft nicht den Unterschied der Produktionssphären, sondern setzt die unterschiedlichen in Beziehung und verwandelt sie so in mehr oder minder voneinander abhängige Zweige einer gesellschaftlichen Gesamtproduktion.“¹⁹ Auch wenn Karl Marx an keiner Stelle seines Hauptwerks vom Kapital auf die Kunst zu sprechen kommt, so lässt sie sich doch als gesellschaftliche Teilproduktion sicher auf den Ebenen des Handwerks und der Manufaktur ansiedeln und bedenken. Den Trend zur ständigen Ausdifferenzierung überlieferter Lebens-, Berufs- und Arbeitsmodelle hat auch er schon gesehen, und wie eingangs bemerkt, ist das Bild des einzelnen Künstlers diesem Trend immer nur sehr zögerlich gefolgt, was eben auch zur Gründung von Künstlervereinigungen wie dem *Saarländischen Künstlerbund* geführt hat.

Doch eines konnte der alte Herr mit dem grauen Bart nicht sehen, und das macht eine durchgehende Berufung auf ihn heute schwerer denn je: Dass das

von ihm propagierte, unbegrenzte Wachstum aller wirtschaftlichen Tätigkeit ein natürliches Ende findet, und dass die Verästelung, Verfeinerung und Entwurzelung des menschlichen Lebens, wie er sie und wie nach ihm viele andere sie aus anderen Blickwinkeln ebenso gesehen haben, nicht unbedingt auf ein friedvolleres Leben hinführt. Aus den großen Kriegen, gar Weltkriegen, sind begrenzte Konflikte mit Kollateralschäden geworden, und die Kriegskunst der alten Kriegsherren ist den vollautomatisch sich selbst steuernden Drohnen gewichen, deren Zuverlässigkeit allein vom Kartenmaterial der Spionageflugzeuge abhängig ist. Für Künstlerinnen und Künstler, für Kenner wie Kunstrichter oder auch Kritiker machen diese Entwicklungen das Leben nicht eben einfacher – *die Kunst gibt es schlicht nicht mehr, wenn es sie jenseits kindlicher Vorstellungen denn jemals gegeben hat.*

Wo es aber die eine unteilbare und keinesfalls be- oder gar hinterfragbare Kunst nicht mehr gibt, da fällt die Verteidigung gegenüber einer feindlichen Gesellschaft schwer, da ist ein Bund wohl nicht mehr zum Verschanzen vor der bösen, dummen, mindestens unsensiblen Gesellschaft zu gebrauchen. Jede Übung dieser Art macht sich lächerlich und damit auch die, die wenigstens für sich selbst noch danach fragen, was denn in ihrer eigenen Praxis noch Kunst sei. Statements in der Ersten Person Singular von Verben wie Glauben, Finden, Hoffen und Denken sind weniger denn je gefragt, es sei denn, sie verweisen auf das Fehlen der in diesen Verben angedeuteten Tätigkeiten des Gehirns, wie es von zwanzigjährigen Fernsehserien- und Gesangsstars demonstriert wird. Soziologisch ist der Bund schon lange durch eine andere Konstruktion ersetzt worden, die der Medialisierung des Geschichtsbildes – etwa in der „Verknüpfung“ des 20. Jahrhunderts beim Zweiten Deutschen Fernsehen²⁰ – besser entspricht: durch die Alterskohorte, durch nichts als die zufällige Bindung einer zeitgleichen Geburt. Diese Konstruktion auf den *Saarländischen Künstlerbund* anzuwenden, bedeutete sein Ende: Gerade er lebt, oft stärker als entsprechende Bünde in anderen deutschen Länder, von der starken Altersdifferenz seiner Mitglieder.

Was einem *Saarländischen Künstlerbund* nach 85 Jahre in der gegebenen Situation also zuwächst, ist eine Aufgabe, die Sisyphos gut steht und doch ihn wie



Ausstellungskatalog der Ausstellung *Farbenheit* 1990 in der Stadtgalerie.

20 Wulf Kansteiner, *Die Radikalisierung des deutschen Gedächtnisses im Zeitalter seiner kommerziellen Reproduktion: Hitler und das „Dritte Reich“ in den Fernsehdokumentationen von Guido Knopp*, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin 51.Jg. 2003, Heft 7, S.624-648, hier S.642.

den Künstlerbund jung halten muss: die Erfindung der Kunst durch das Gespräch der Künstler. Nur im Dia-, Tria-, Multilog der Schaffenden und Arbeitenden, nur durch Austausch von Ideen, Ängsten, Vorstellungen und Entwürfen erwächst ein Drittes – eine Kommunikation über Gemachtes, noch zu Machendes und möglicherweise Machbares. Nach allem, wovon hier die Rede war, ist dieses Dritte als Kunst zu bezeichnen. Die den *Saarländischen Künstlerbund* gründeten, hatten noch eine vage Ahnung von dem, was ihnen als Tradition der Kunst überliefert worden war; und auch sie wussten, wie brüchig das Mitgebrachte war. Die sich zwischendurch für die Besseren hielten und gingen, sind vom Zeitgeist genauso gnadenlos überholt worden wie alle anderen; ihre gegenseitigen Preisvergaben reflektieren nur das Festhalten an längst vergangenem Glanz. Jetzt, nach diversen Generationen des *anything goes* und einer allgemeinen Orientierungslosigkeit dank Ökonomisierung und Medialisierung, hilft einfach die Rückkehr zu dem, was so gern als Kernkompetenz bezeichnet wird: zum Reden über Kunst. Eine schönere Aufgabe für die nächsten fünfzehn Jahre kann ich mir eigentlich nicht vorstellen.

Rolf Sachsse

Bildteil
Bildteil

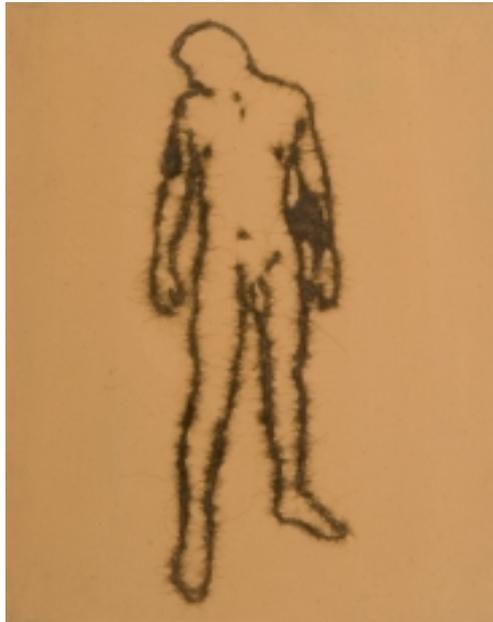


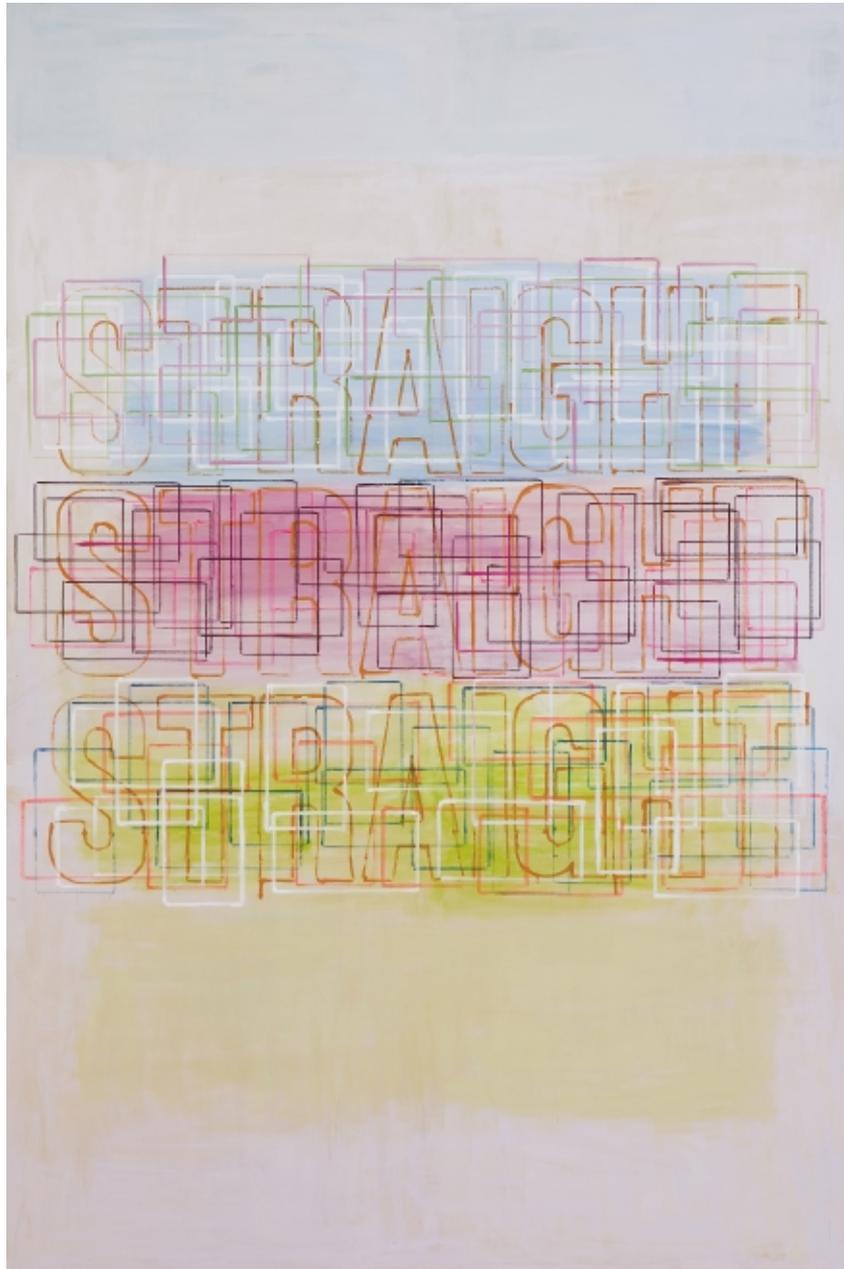
Brigitte Benkert

Große Stehende, 1988, Pastell, Rötel, Bleistift auf Papier
auf Sperrholz, 200 x 64 cm

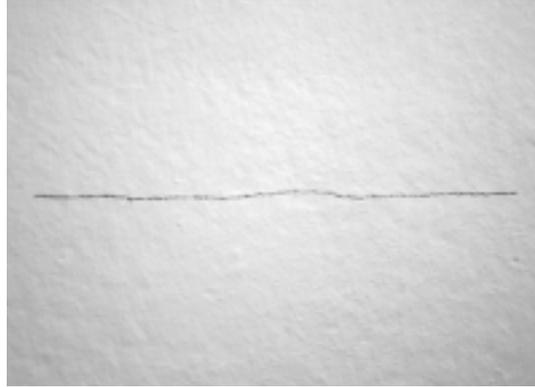


Sandmeere, Landschaft, 2006, Acryl, Kreide auf Pappe, 70 x 100 cm





Straight, 2007, Acryl und Lack auf Leinwand, 210 X 140 cm





500, 2007, Öl auf Leinwand, 175 cm x 220 cm, zweiteilig





Stimmen, Improvisationen

Bruno Amstad (Luzern), Franziska Baumann (Bern)
Monika Lilleike (Berlin), Ate Schell (Berlin),
Andreas Stahel (Winterthur), Saadet Türköz (Zürich),
Franziska Welti (Winterthur)

Konzepte, Kompositionen und Videoprojektionen

Franziska Baumann (Bern) & Claudia Brieske
(Berlin / Saarbrücken)

Intro: tube (VOXLabYrinth), 2007, Videoprojektion (DVD) (3:10 min),
Szene der Performance (Dauer ca. 60 Minuten) am 29. und 30. März
2007 beim SEHNSOHR Festival für Musik und visuelle Kunst,
Dampfzentrale Bern (CH).





Als die Engel noch Modell saßen, 2005, Öl auf Papp, 80 x 60 cm





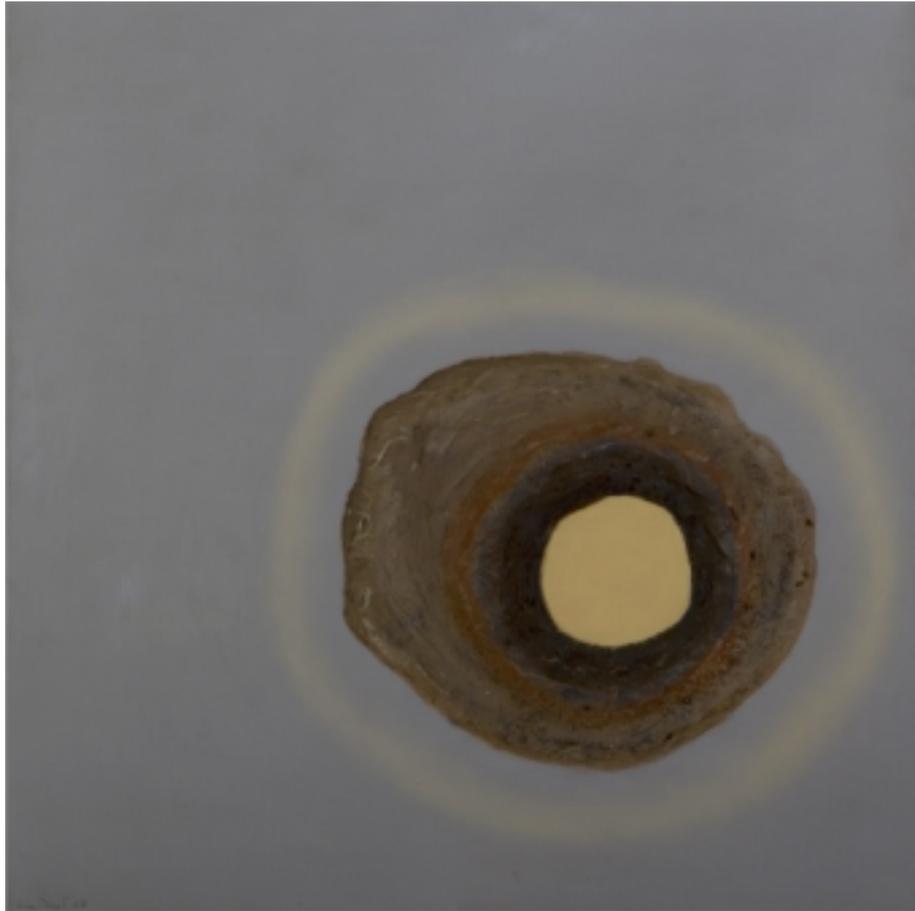
o.T., 2007, Acryl auf Leinwand, 140 x 140 cm



Dem Schönen, Guten, Wahren, 1993, Stahl, I-Träger, 8 x 72 cm
lang, rot, glänzend in RAL 3000 lackiert, weiße Klebeschrift:
SCHÖN – GUT – WAHR, Auflage 12 Exemplare



DENK-MACH, 2006, Klebefolie auf Kunststoff, 26 x 60 cm,
Auflage 3 Exemplare





Kalo, 2007, Acryl auf Leinwand, 85 x 85 cm





Landscape – green and black, 2007, Kartonschnitt / Pigmente, zweiteilig, 108 x 114 cm

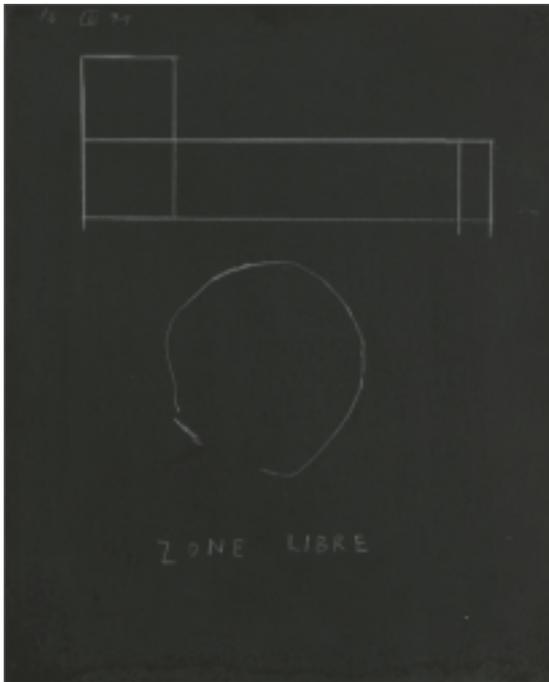


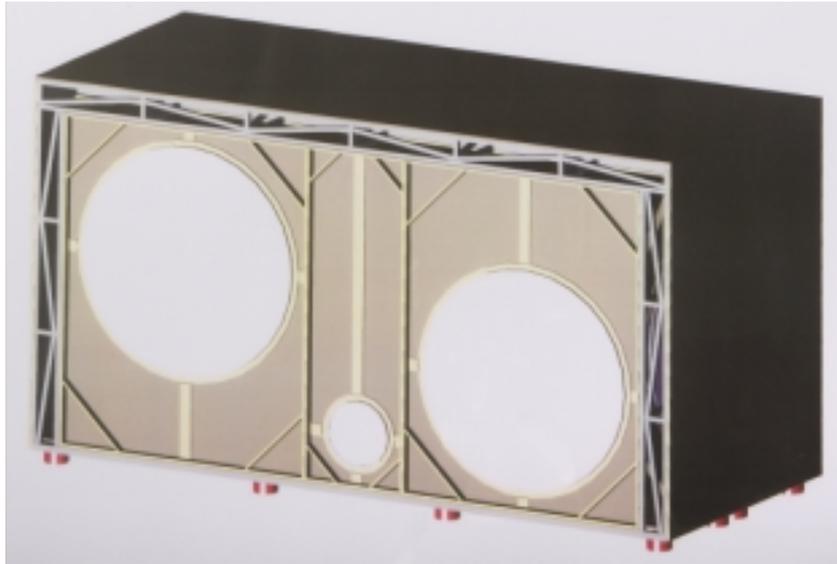
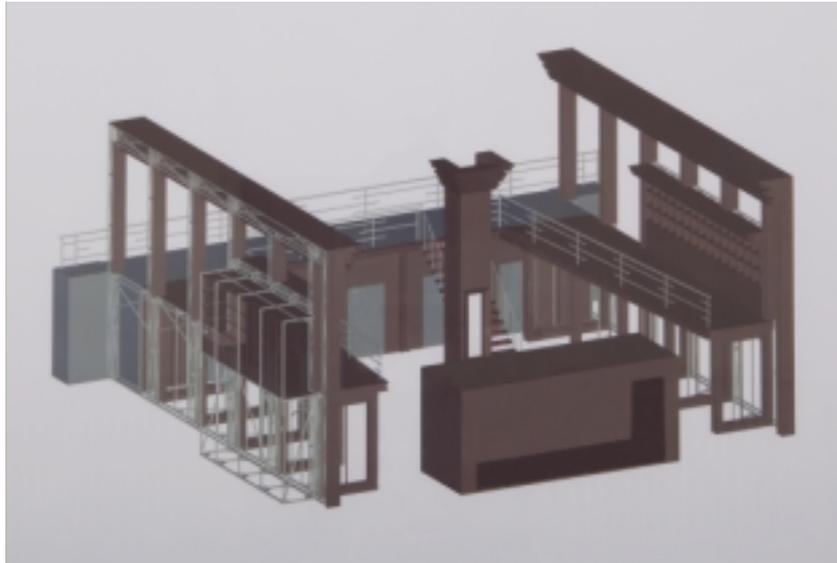
Johannes **Fox**

Schwebebalken, 2003/04, Video, Bildschirm, Ständer,
ca. 50 x 31 x 31 cm



*Für den Landwirt, Verkaufe ca. 10 Tonnen Futtergetreide,
1 PZ Trommelmäher, 2,65 m gezogen mit Aufbereiter, 1 Mulcher
2,60 m, neuwertig wegen Betriebsaufgabe, 2006/07, Sandstein,
siebenteilig, ca. 150 x 150 x 40 cm*





Faust, 2007, Bühnenbild zur Oper von Charles Gounod,
Staatstheater Darmstadt 2007, Digitaler Laserausdruck,
dreiteilig (Detail), je 29,7 x 42 cm



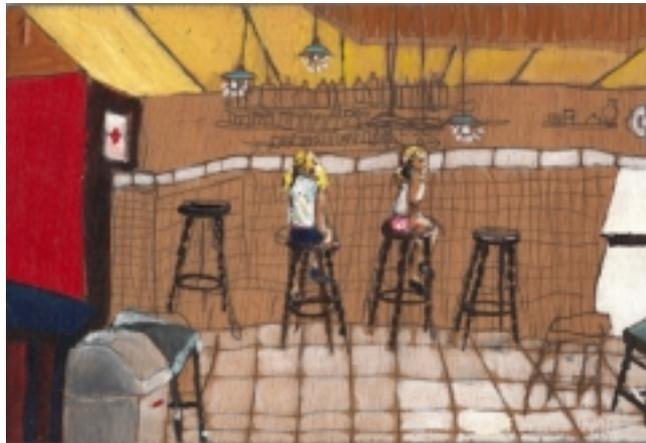


Höhlenbild, 2007, Öl auf Leinwand, 160 x 230 cm





Schleife, 2007, Linolschnitt, 61,5 x 43 cm



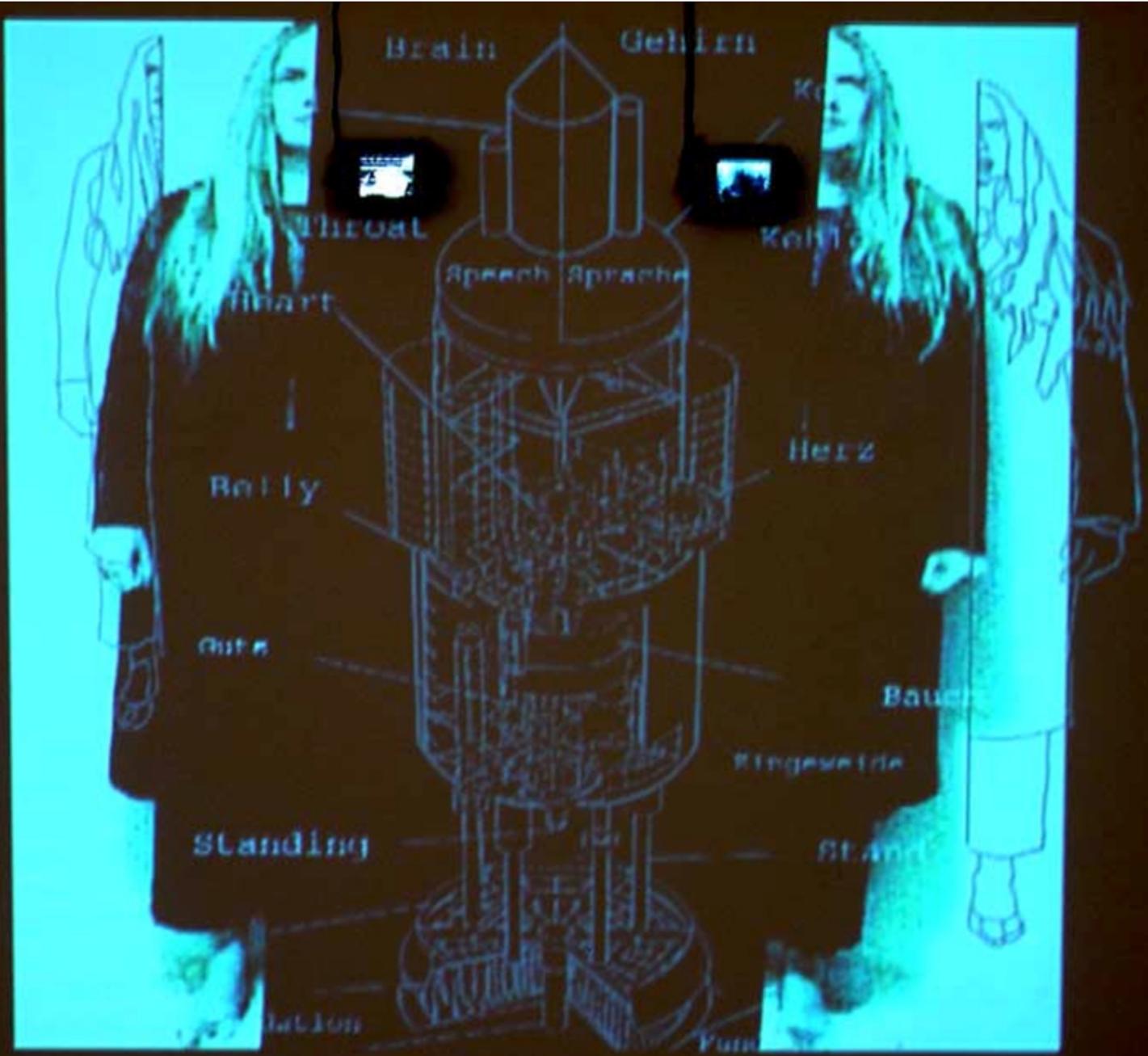


o.T., 2006, Acryl auf Leinwand, 80 x 80 cm



Leslie Huppert

o.T., 1989, gebrannter Ton, sechsteilig, ca. 32 x 200 cm

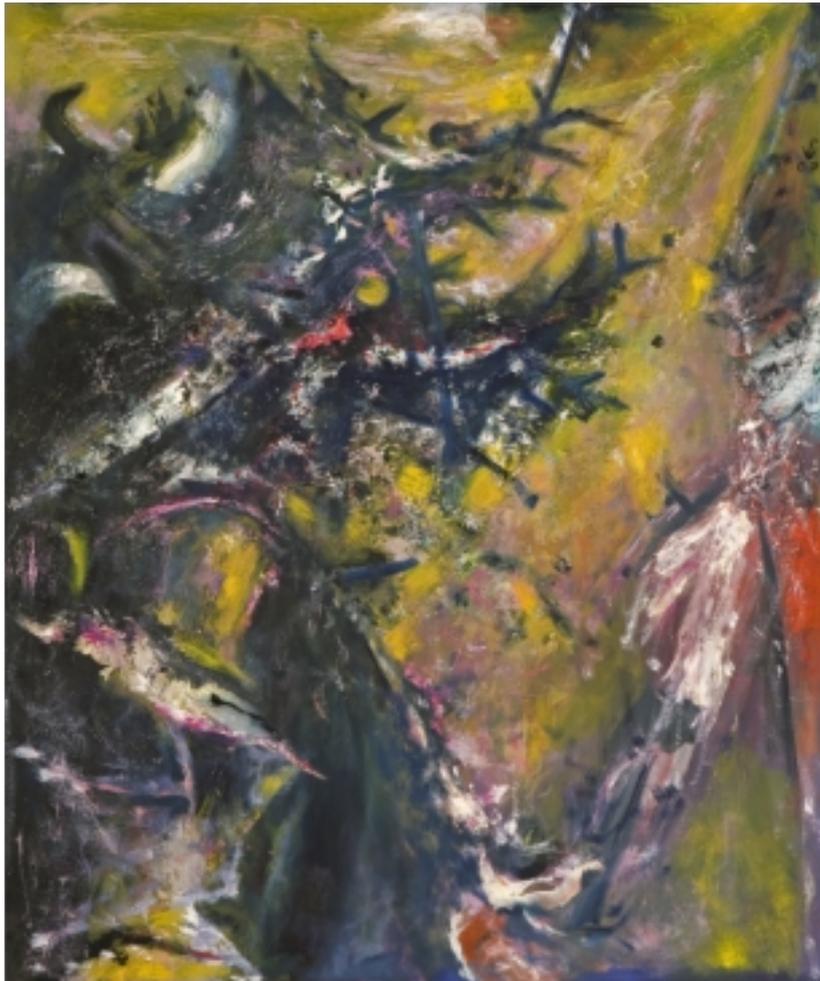




„Der Fußzettel ist von der Schwester, die den Verstorbenen bei Lebzeiten gepflegt hat, an einem der Beine der Leiche und zwar unmittelbar über dem Knöchel zu befestigen. Sollten die Beine fehlen, so ist der Fußzettel an einem anderen Körperteil in sicherer Weise anzubringen.“







La bête, 2007, Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm





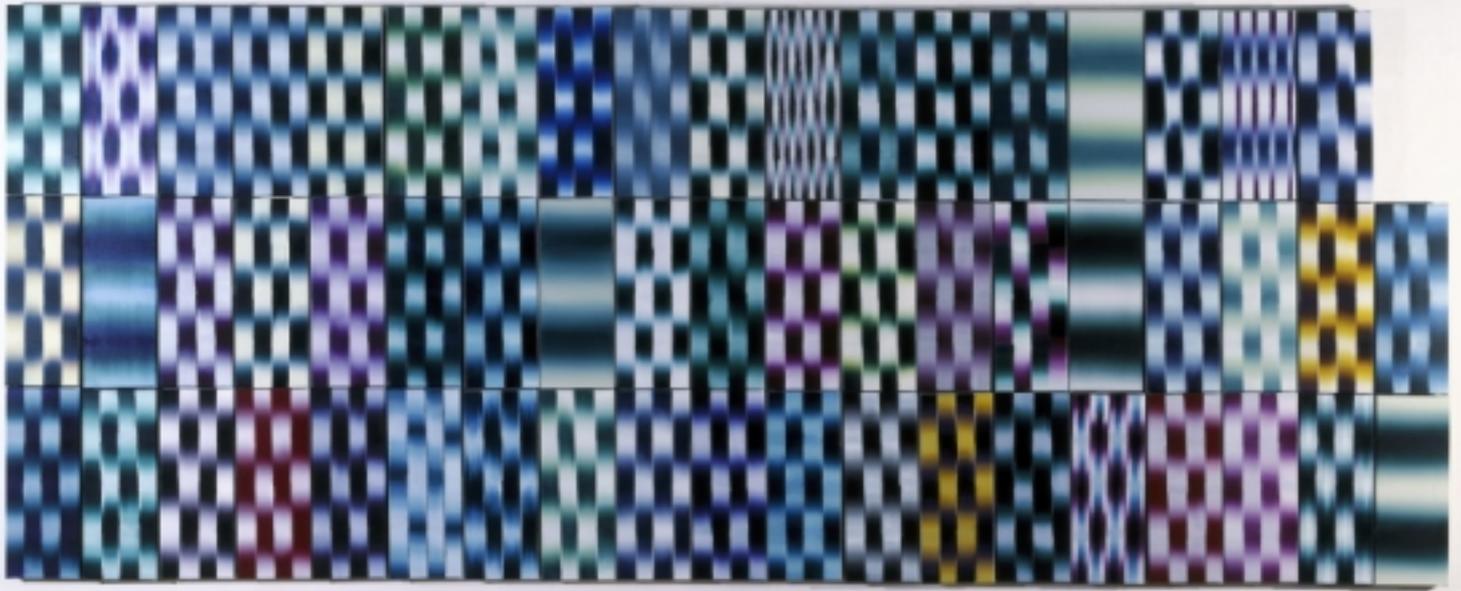
Rolltor, 2007, Acryl, Lack und Alubronze auf Leinwand, 80 x 100 cm





Pfütze 06-79 #17, 2007, Farbphotographie, 85 x 55 cm





Select, 2007, Acryl auf Leinwand, je 52 x 20 cm





Gestade, 2006, Bleistifte, Farbstifte, Leimfarbe auf Papier, 70 x 100 cm





o.T., 2007, Ölkreide, Collage auf Zeichenfolie, auf Papier, 174 x 122 cm





durchbrochene Stele, 2007, Rosengranit, 70 x 22 x 8 cm





o.T., 2004, Aquarell, Tusche auf Papier, 32 x 24 cm

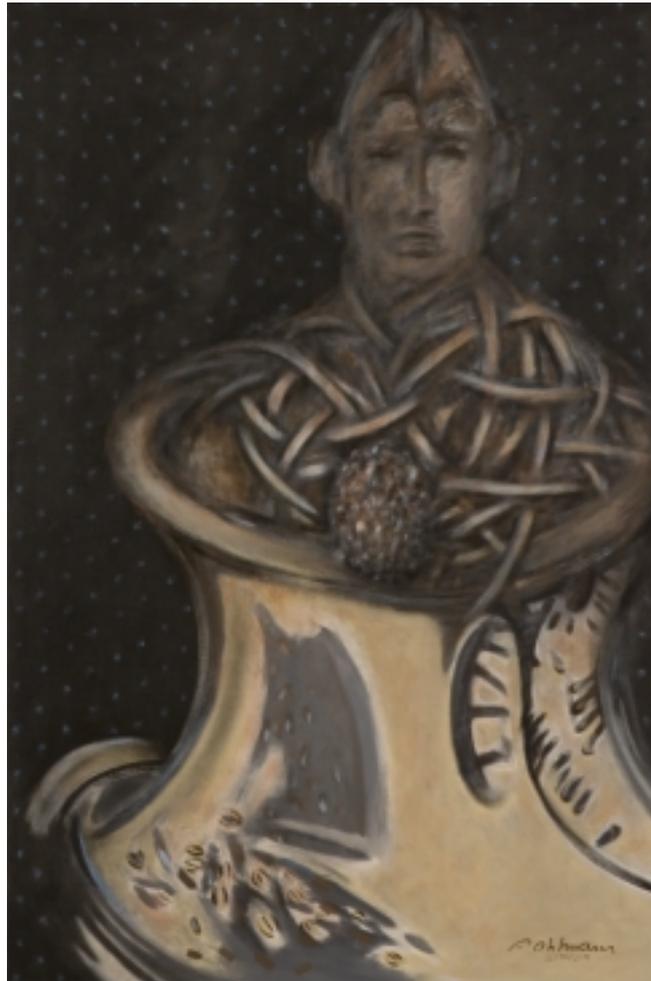




o. T., 2007, Eitempera auf Baumwolle, 130 x 100 cm



Grufte des GroBinquisitors, Pfingsten 1970, Holzplatte mit
Travertinimitation und eingelassene Zinkwanne mit Holz- und
Eisenteilen der Eisernen Jungfrau (Objet trouvé), 116 x 46 cm



Wächter (mit Textzeile auf der Rückseite), 3. November 2001, Öl auf Leinen, 125 x 86 cm



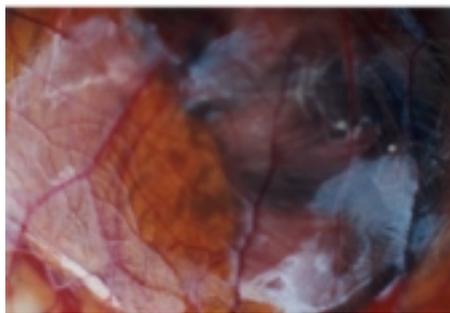
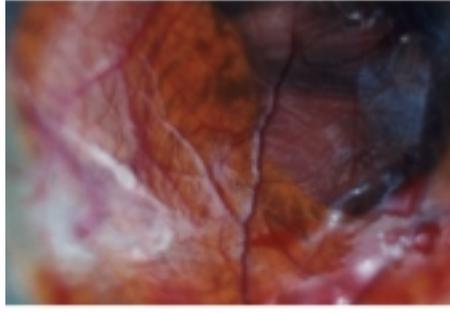
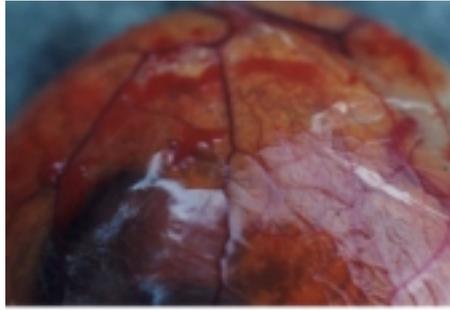


Feuersprung, 2007, Holz, 120 x 60 x 80 cm





Bergehalde Landsweiler von 1972 bis 2007 (Auswahl),
Schwarz/Weiß-Photographien, zwölfteilig, jeweils 24 x 30 cm



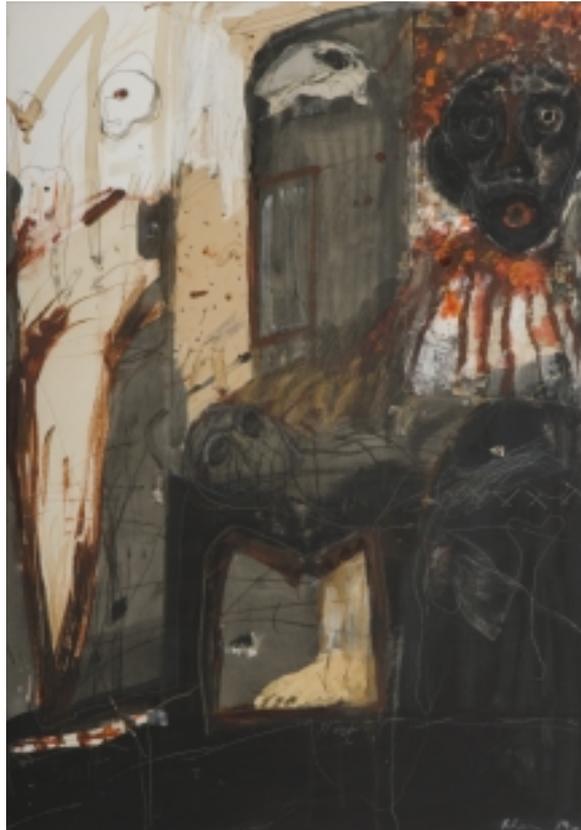


Maul halten, 2004, Stein mit Hundemaulkorb / Leder, ca. 35 x 20 x 15 cm



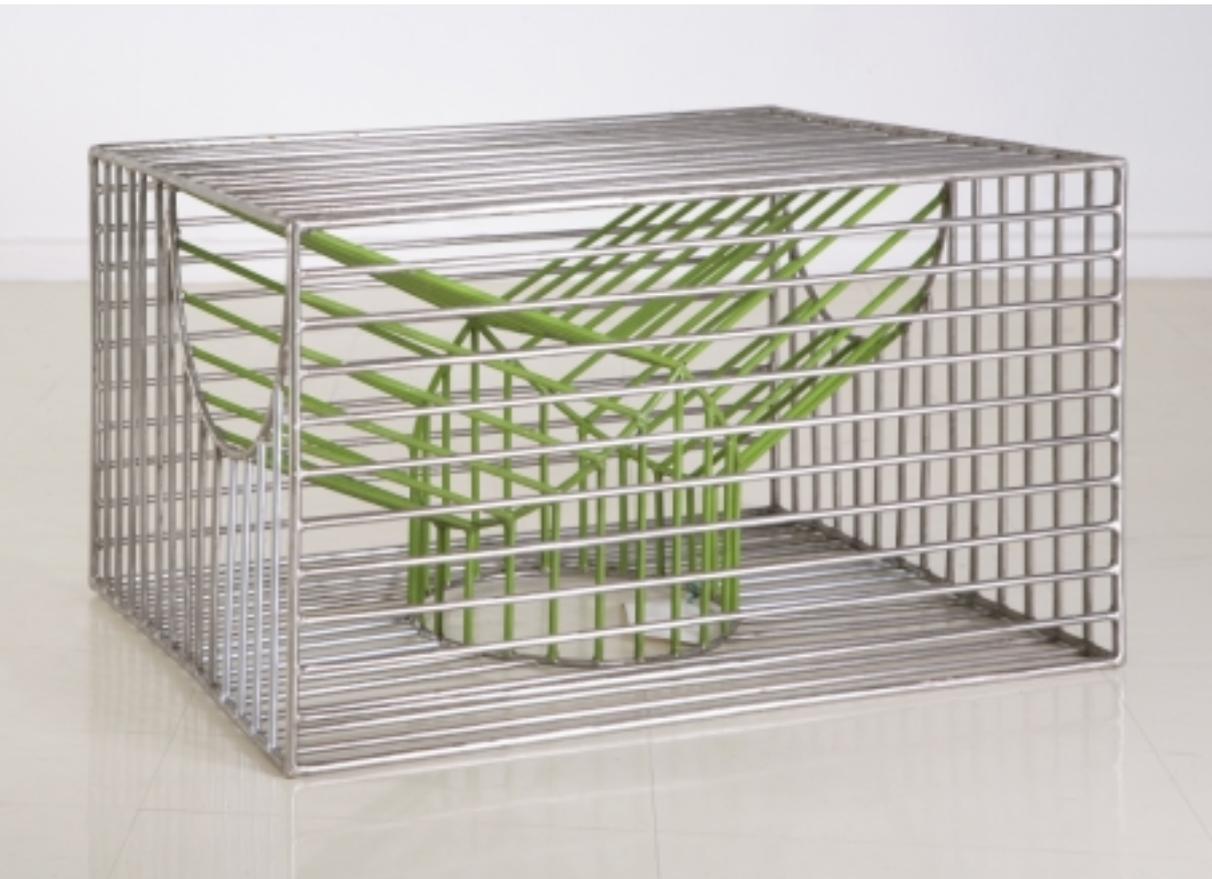


o.T. (Wie ein wilder Stier), 2007, Mischtechnik auf getöntem Papier, 29,7 x 21 cm





Kopfträger, 2006, Mischtechnik, 30 x 22 cm





Anstoß zum Denken „Bewegung“, 2007, Serpentinsteine bearbeitet, 22 x 70 x 72 cm





FarbKörper / Rot, 2007, Asche, Dispersion, Pigment, Malmittel auf Jute, 50 x 50 x 4,5 / 9 cm





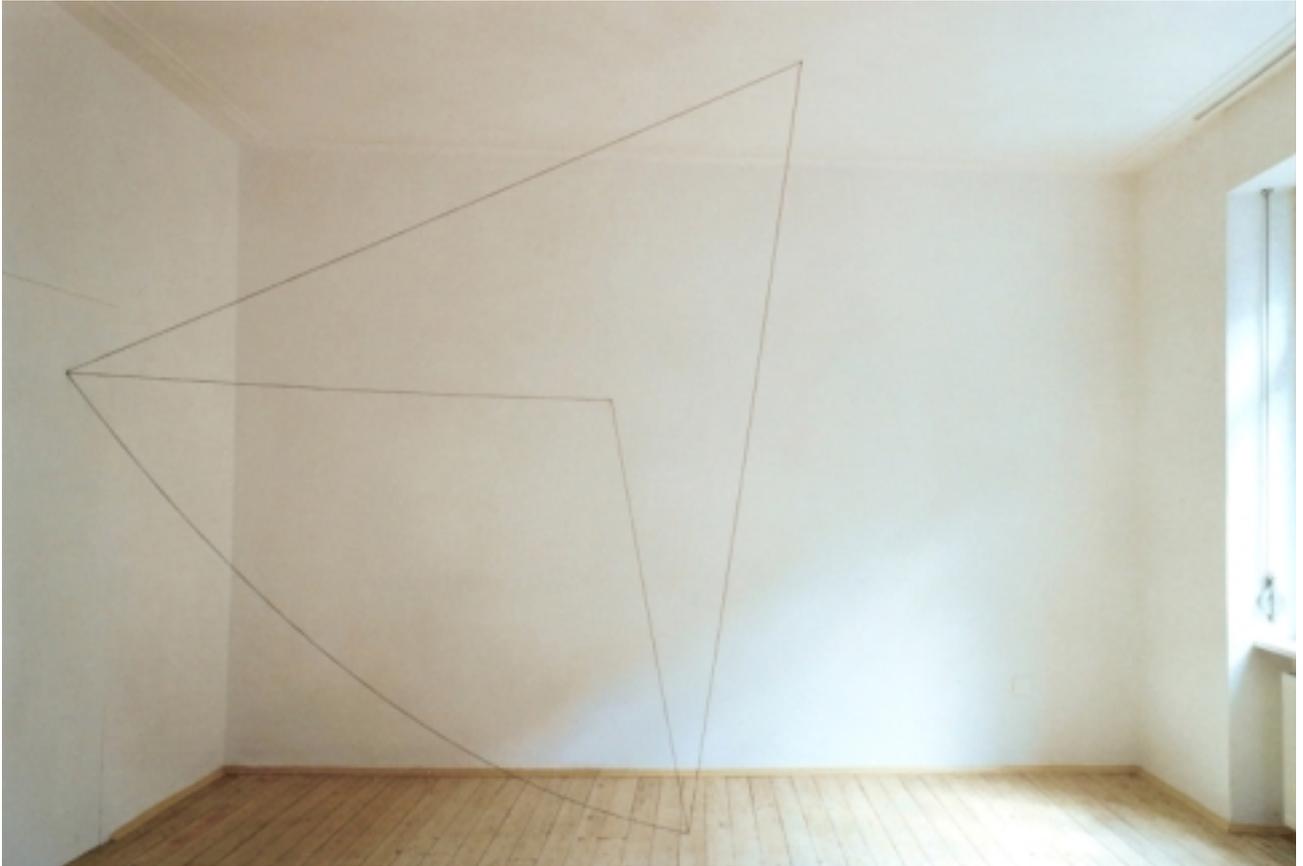
Weißer Fluß (Doppelseite, Künstlerbuch), 2005, Gouache, Acryl auf Packpapier, 100 x 150 cm





Ikarus, 2006, Acryl auf Leinwand, 120 x 150 cm





Gravitationszeichnung 20.4.2006, 2006, PVC-Kordel, Nägel, 3,04 x 2,23 x 1,36 m



Barbara Steitz-Lausen

o.T., 1983, Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm



Maske, 2007, Acryl auf Leinwand, 250 x 200 cm



Klaudia Stoll Jacqueline Wachall

Jacqueline Wachall: aus der Serie *human landscape*, 2002, Öl auf Leinwand, je 250 X 190 cm
Klaudia Stoll: *o.T.*, 2002, Videoobjekt, Monitor in Stahlbox, Stahlseile



Stoll & Wachall: *the future is gold*, 2007, Video



Thomas Wojciechowicz

Splintholz, 1977, Holz, verschiedene Materialien, 50 x 25 x 25 cm



Kernholz, 2006, Linde, Farbe, 190 x 60 x 55 cm





a.T., 1970, Kreide und Deckweiß auf Papier, 73 x 58 cm

Lebensläufe
Lebensläufe

Vorbemerkung

In dem vorliegenden Katalog wurden neben den biographischen Daten aus Platzgründen nur die Einzelausstellungen (E) und Ausstellungsbeteiligungen der KünstlerInnen ab dem Jahr 2000 aufgenommen. Umfangreiche weitere Informationen zu den KünstlerInnen finden sich in den vorangegangenen Künstlerbundkatalogen beziehungsweise auf den angegebenen Websides.

Brigitte Benkert

1942 geboren in Berlin 1993 Stipendium in Landesatelier, Salzburg seit 1993 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund **Ausstellungen** 2000 „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Museum St. Wendel 2001 „Am Grün fehlt es ja nicht“, Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2002 „Weiterzeichnen“ (E), Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken 2003 Arbeiten aus zwei Jahrzehnten, „Figura III“, Kunstzentrum Bosener Mühle; Stipendium im Schloss Wiepersdorf; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „zeitgleich“, BBK, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2005 „dreifach – neue Holzschnitte der XYLON“, Städtisches Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen 2006 „FestiVal de Gray“, Gray / France; „Alles Fußball – oder was?“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel; XYLON-Museum und Werkstätten, Schwetzingen; Jahresausstellung des BBK, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2007 „Camouflage“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „KunstGARTEN – GartenKUNST“, Schwesbange / Luxembourg; „Zeitsprung“, Stadtgalerie Saarbrücken; XYLON-Museum Spendhaus, Reutlingen



Francis Berrar

1954 geboren in Überherrn 1976 Matura in Wien 1976-1981 Studium an der Ecole des Beaux Arts Nancy (Frankreich) 1981 Staatsdiplom an der Ecole des Beaux Arts Tourcoing (Frankreich) 1990 Arbeitsstipendium des Saarländischen Kultusministers in Olevano Romano, Casa Baldi (Italien) 1991 Arbeitsstipendium der Saarländischen Landesregierung in Rusa / Moskau (Russland) 1992 Rompreisträger und Stipendiat der Villa Massimo, Rom (Italien) seit 1986 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie, Saarbrücken; „Supernatural“, Saarland Museum, Saarbrücken (E); „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarland Museum Saarbrücken 2001 „aller et retour“, Kunsthaus Erfurt (E); 2002 „Mixed Salad“, Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt (E); 2003 „Urban Camping“, Stadtgalerie Saarbrücken und Kunstverein Heidelberg (E); 2004 „100% Live“, Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt (E); 2006 „First Love is deepest“, Kunstverein Friedberg (E); „Clubzone“, Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt (E) 2007 „Eine Nacht im kahlen Gebirge“, Galerie K4, Saarbrücken und Kunstverein Dillingen (E); Arbeiten in öffentlichen Sammlungen und Museen



Arvid Boecker

1964 geboren in Wuppertal 1987-89 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Trier 1989-94 Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 1990 2. Preis, Saar Ferngas Förderpreis Junge Kunst 1994 2. Preis, Kunstpreis der Stadt Landau 1994 Förderpreis der Stadt Groß-Gerau GG-Perspektiv 1994-95 Arbeitsaufenthalt ACME Studios, London 1995-96 Arbeitsaufenthalt Katwijk aan Zee, NL 2005 Arbeitsaufenthalt Isle of Skye, Schottland seit 1996 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund
Ausstellungen 2000 „blickdicht.“, Galerie Robert Drees, Hannover (E), „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarland Museum Saarbrücken; „WeltAusstellung“, Von der Heydt Museum, Wuppertal 2001 Walter Storms Galerie, München; „Am Grün fehlt es ja nicht“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „Wechseln – Changer“, Forum Vebikus, Schaffhausen, CH 2002 „Orange“, Galerie Markus Nohn, Frankfurt (E); Galerie Wolfgang Exner, Wien (E); „Amber Room Society, Raum 1“, Krefeld; „Überblick“, Galerie Wolfgang Exner, Wien 2003 „Tokyoumbra“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (E); „Narrenspiegel“, Forum Kunst, Rottweil; „Amber Room Society“, Galerie Robert Drees, Hannover; „Form und Struktur“, Kunstverein Schloss Plön; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 Rubin, Galerie Ursula Grashey, Konstanz (E); Galerie Robert Drees; „Amber Room Society“, Künstlerhaus Dortmund; „Colors and Stripes“, Galerie Robert Drees, Hannover; Kunst-Szene-Saar, Städtische Galerie Neunkirchen; Kunst Zürich, Galerie Robert Drees, Hannover 2005 „Milch“, Heidelberger Kunstverein (E); „Honig“, Galerie Robert Drees, Hannover (E), „Vier Deutsche Maler“, Galleri Tonne, Oslo; Galerie Robert Drees, Hannover; „Stripes-Lines-Colors“, Galerie Wolfgang Exner, Wien; Kunstverein Augsburg, mit Uwe Esser und Jürgen Jansen; „Viennafair“, Galerie Robert Drees, Hannover; „Tangenten“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 „Kilmuir Walk“, Galerie Ursula Grashey, Konstanz (E); „one-man-show“, Galerie Ursula Grashey, Konstanz (E); „Kilmuir Walk“, Villa Goecke, Krefeld (E); Galerie Robert Drees, Hannover 2007 Galerie Veronika Kautsch, Michelstadt (E); Galerie Robert Drees, Hannover (E); „Tysk Samtids Kunst“, Galleri Tonne, Oslo; „Kunsthewegt“, Künstlerbund Baden-Württemberg, Neckarsulm; „Sammelsurium III“, Forum Kunst Rottweil **Messebeteiligungen** Art Cologne; Art. Fair 21, Köln; Kunst Zürich; Art Frankfurt; Arte Fiera, Bologna; Art Karlsruhe; Kunst Wien



Claudia Brieske

Studium der Malerei an der Accademia di Belle Arti di Firenze und Studium der Freien Kunst / Plastik an der Hochschule der Bildenden Künste Saar 1995/96 Diplom und Meisterschülerin 1997/98 Stipendium der Stiftung für deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit und Arbeitsaufenthalte in Paris, Polen und San Francisco 2001 Mitinitiatorin der internationalen Medienkunstprojekte „Gegenort – The Virtual Mine“ und 2005-07 „Virtual Residency“ seit 2003 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds 2005 Förderstipendiatin der Landeshauptstadt Saarbrücken 2006 Preisträgerin des Videokunstpreises „octobre rouge“ der Großregion SaarLorLux seit 2002 Dozentin für Inter-



ventionsprojekte im öffentlichen Raum an der Hochschule der Bildenden Künste Saar und Entwicklung ortsspezifischer Video- und Klanginstallationen seit 2005 Mitglied des experimentellen Vokalensembles „VoxLabYrinth“ in Bern (CH); Claudia Brieske lebt und arbeitet in Saarbrücken und Berlin www.claudia-brieske.net, www.virtual-residency.net, www.the-virtual-mine.net

Helmut Butzbach

1938 geboren in Neunkirchen 1952-58 Kunstschule Saarbrücken 1959, 1961 Stipendium des Kultusministeriums für die Internationale Sommerakademie Salzburg 1979 Stipendium des Kultusministeriums für das Internationale Künstlerzentrum Seguret / Provence 1992 Stipendium Bosener Mühle seit 1972 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** zahlreiche Gruppenausstellungen als Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes; Einzelausstellungen in der Galerie Elitzer, Saarbrücken; Galerie 48, Saarbrücken; Knut Feist, Saarbrücken; Jan Himerda, Saarbrücken; „Kaffee-Kanne“ (Erdmann) Neunkirchen; Sparkasse Neunkirchen



Werner Constoff

1970-74 Studium an der Werkkunstschule Saarbrücken 1976-85 Tätigkeit als Grafik-Designer in verschiedenen Werbeagenturen seit 1986 freischaffend seit 1989 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** (Auswahl) 2001 „Vor der Natur“ Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2002 „Wechseln – Changer“, Vorum Vebikus, Schaffhausen Schweiz; „Mein Aldi Mon Cora De Luxe“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken und Metz, Luxemburg, Trier, Pirmasens 2003 „kunst los“ Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2005 IDS-Scheer, Saarbrücken (E)



Christian Cordes

1967 geboren in Bremen, Ausbildung zum technischen Zeichner 1989-94 Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar seit 1998 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** 2000 „KZ-Gedenkstätte Neue Bremm“, Realisierungswettbewerb, Saarbrücken 2001 „under the bridges, along the river“, Forum d'art contemporain, Casino Luxemburg; „Roller Version 2.0“, Haus des Lehrers, Berlin 2002 „Du aber bleibst“, Dreiteilige Installation auf dem Engelbecken, Berlin 2003 „m.u.g.*shop“, Positionierungsladen für Künstler und Designer, Garage-Festival, Stralsund 2004 „Berliner Landpartie“, Rotenburg ob der Tauber 2005 „Nichts“, Palais am Festungsgraben, Berlin (E); „Tangenten“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 „on/off“, Forum d'art contemporain, Casino, Luxemburg; Galerie Neef, Skulpturengarten Sürth, Köln-Sürth 2007 „Genius I“, Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Völklingen; „Zeitsprung“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; „Ausstellung über mich“, Galerie M Beck, Homburg / Saar; Christian H. Cordes lebt und arbeitet in Berlin; www.hc Cordes.de



Heinz Diesel

1942 geboren in Ottweiler 1961-65 Studium Malerei, Werkkunstschule Saarbrücken 1965-67 Studium Kunsterziehung, seither Lehrtätigkeit im Schuldienst; Beginn mit abstrakter Malerei, Plastische Bilder und Reliefs (Kraterbilder) 1968 Hinwendung zu politisch engagierter Grafik; Gründung der „Gruppe 7“ 1980 Wiederaufnahme der Malerei seit Mitte der 1970er Jahre Mitglied im Saarländischen Künstlerbund **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Kiel Saarbrücken Kunst Saarbrücken Kiel“, Brunswiker Pavillon, Kiel; „Position der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken; „Die Saarschleife“, Eröffnungsveranstaltung Museum Schloss Fellenberg, Merzig; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarland Museum Saarbrücken 2001 „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2003 „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2007 „Camouflage“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „h'Art an der Grenze“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken



Gabriele Eickhoff

1947 geboren in Braunschweig 1966 Grundlehre in Saarbrücken bei Prof. Oskar Holweck 1966-70 Studium der Bildenden Kunst und der Kunstgeschichte, Universität Mainz 1985-88 Lehrauftrag an der HTW des Saarlandes 1993 Arbeitsstipendium im Kunstzentrum Bosen 1998 Arbeitsstipendium Schloss Wiepersdorf 2002 Kulturpreis für Kunst und Wissenschaft des Landkreises Saarlouis, Mitglied der Künstlerinnengruppe Saar seit 2003 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Industrie '99“, Ruhrkohle AG Saarbrücken, Bergbaumuseum Bexbach; Kunstverein Talstrasse, Halle; Limes Kunstpreis Wettbewerb 2000; „Stadtleben – Landleben“, Städtische Galerie Fruchthalle Rastatt; „Wort – Bild 2000“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; Internationales Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik, Schloss Dagstuhl/Wadern (E), „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarland Museum, Saarbrücken; „Saarschleife“, Museum Schloss Fellenberg, Merzig 2001 Kunsthaus Erfurt; „Zeitgehäuse“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; 10 Jahre Galerie Marlies Hanstein, Saarbrücken 2002 „Saar Emscher Kanal“, Buchprojekt Gollenstein Verlag, gezeigt in Dortmund und Nancy, in der Vertretung des Saarlandes beim Bund, Berlin 2003 „Drei Positionen, Papier ... Au Travers“, Museum Haus Ludwig, Saarlouis; Galerie Marlies Hanstein, Saarbrücken; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; „Mit Kunst Wohnen“, ein Projekt, Galerie Marlies Hanstein Saarbrücken 2004 „Im Augenblick – Kunstszene Saar 2004“; „20 Jahre Künstlerinnengruppe Saar“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel 2005 Saarbrücken „Neue Arbeiten“, Galerie Marlies Hanstein, Saarbrücken; „quatre artistes – vier Künstler, quatre poètes – vier Lyriker, quatre pays – vier Länder, quatre saisons – vier Jahreszeiten x 2“, Edition Nr. 2 medi Art, Luxembourg; „Drucksache – Originalgrafik aus der Grossregion“, Museum Schloss Fellenberg, Merzig; Edition Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus 2006 „Natur – Raum –Edition 20 Jahre Künstlerinnengruppe Saar“,



Museum Schloss Fellenberg, Merzig; „15 Jahre Galerie Marlies Hanstein“, Saarbrücken; „Landstücke / Paysages, Gedichte und Bilder, Poèmes et images“, Conte Verlag Saarbrücken mit Autor Gerhard Tänzer 2007 „Camouflage“, Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken; 2007 „Selbstbildnis“, Sammlung Westermann, Städtische Galerie Fruchthalle Rastatt; „Zeitsprung“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken

Johannes Fox

1958 geboren in Merzig 1991-97 Studium der Freien Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 1992 Förderstipendium der Landeshauptstadt Saarbrücken 1997-2002 Lehrbeauftragter der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken seit 1992 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main (E); Kunstverein Palais Walderdorff, Trier (E); „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken; „Intercambio sin ser conocido – Austausch unbekannterweise“, Havanna; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarland Museum Saarbrücken 2001 „Zeitgenössische Saarländische Kunst“, Landeszentralbank in Rheinland-Pfalz und im Saarland, Mainz; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2002 „Wechseln – Changer“, Forum Vebikus, Kulturzentrum Kammgarn, Schaffhausen, CH; „2 step“, CCNOA + Robert Preece Projects, Brüssel/B 2002/03 „Drehen, Kreisen, Rotieren – Kunst in Bewegung“, Museum im Kulturspeicher Würzburg, Kunstmuseum Heidenheim, Pfalzgalerie Kaiserslautern, Kunstmuseum Ahlen; „Mein Aldi Mon Cora De Luxe“, Saarbrücken, Metz, F, Luxemburg, L, Esch-sur-Alzette, L, Trier, Pirmasens 2003 „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2007 „Zeitsprung“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; www.johannesfox.de



Thomas Gruber

wurde in Oberhausen geboren und studierte an der Kunstakademie in München Malerei und Bühnenbild. Er war Stipendiat an der „Cité Internationale des Arts“ in Paris. Er ist seit 1986 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes. In zahlreichen Ausstellungen ist er als bildender Künstler hervorgetreten. Als Bühnenbildner entwarf er Bühnenräume für Opern-, Schauspiel- und Ballettszenierungen. Er arbeitete unter anderem an der Deutschen Oper Berlin, der Oper Bonn, der Wiener Staatsoper, dem Deutschen Nationaltheater Weimar, der Oper Köln, dem Staatstheater Wiesbaden, dem Staatstheater Darmstadt, der Oper Leipzig, dem Theater Dortmund und den Theatern in Bielefeld, St. Gallen und Innsbruck. Weitere Informationen: <http://www.thomasgruber.com>

Annette Grund

1945 geboren in Wiesbaden 1965-71 Studium an der Uni Mainz und der Hfbk Braunschweig (Kunsterziehung, Kunstgeschichte) seit 1972 Kunsterzieherin am Saarpfalzgymnasium in Homburg/Saar seit 1974 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund Aus-



stellungen (Auswahl) 2002 letzte Einzelausstellung, Galerie Elitzer, Saarbrücken 2006 letzte Gruppenausstellung „alles fußball – oder was“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel

Bettina van Haaren

1961 geboren in Krefeld 1981-87 Studium der Bildenden Kunst an der Universität Mainz 1986 Graphik-Förderpreis, Ludwigshafen 1988 Förderpreis der Stadt Saarbrücken 1991 Albert-Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert; Druckgraphik-Kunstpreis der SüdwestLB, Stuttgart 1994 Stadtdrucker-Preis der Stadt Mainz 1999 Lehrauftrag an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 2000 Professur für Zeichnung und Druckgraphik an der Universität Dortmund 2003 Albert-Stuwe-Preis für Zeichnung, Ennigerloh seit 1987 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes; lebt und arbeitet in Witten und Dortmund

Ausstellungen (Auswahl) 2000 Galerie am Pflughof, Tübingen (E); Kunstverein Radolfzell (E); „Grafik der Gegenwart 2000“, Künstlerforum, Bonn; „Vom Holz“, Städt. Kunstmuseum Spendhaus, Reutlingen; „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken 2001 „Leichte Verschiebungen“, Galerie Altstadt (E), auch Kunstverein Dillingen; Galerie F.A.C. Prestel, Frankfurt/M. (E); „Off Cuts“, Royal Society of Painter-Printmakers, Bankside Gallery, London, GB; „Linarschnitt heute“, Städt. Galerie Bietigheim-Bissingen; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadt-galerie Saarbrücken; Galerie Prestel, Frankfurt/M.; Galerie Zlotos, Karlsruhe 2002 „Stilleben mit Gartenschläuchen“, Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt (E); Galerie Silvenberg, Eindhoven, NL (mit Volker Lehnert); Galerie pro arte, Freiburg (mit Volker Lehnert); Galerie Tammen & Busch, Berlin (E) 2003 Hans Thoma-Gesellschaft, Reutlingen (E); „Ordnungswille“, Galerie Dagmar Rehberg, Mainz (E); „Anschaukeln“, Galerie Zlotos, Frankfurt/M. (E); „Ecke mit Findelkindern – Zeichnungen vor Ort“, Alte Brennerei, Ennigerloh (E); „Wechseln“, Forum Vebikus, Schaffhausen, CH; Galerie am Pflughof, Tübingen; „Schnittstellen – Holzschnitte aus Deutschland“, Städt. Kunstmuseum Spendhaus, Reutlingen und Fukumitsu Art Museum, Tel Aviv/ISR; Galerie Prestel, Frankfurt/M.; „Holzschnitt heute“, Karlskaserne Ludwigsburg; „Interfaces“, Musée Pierre Noel, St. Dié, F; „kunst los“, Stadtgalerie Saarbrücken; „Striche gegen das Nichts“, Institut Mathildenhöhe, Darmstadt; „Wie ein Fisch im Wasser“, Kunstverein Bad Salzdetfurth 2004 „Ecke mit Findelkindern“, Kunstverein Greven (E), auch Galerie Palais Walderdorff, Trier; „Zeichnung entdecken“, 1. Biennale der Zeichnung, Kunstverein Eislingen; „Bocca de la verità“, Kunstverein Bad Salzdetfurth; „Bettina van Haaren und Rik van Iersel“, Galerie Zlotos, Frankfurt; „Linarschnitt heute“, Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen; „Dal Profondo“, Kästrich-Kupferbergterrasse, Mainz; „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Museum Schloss Fellenberg, Merzig 2005 „Geordnete Aufstellungen“, Städtische Galerie Donzdorf (E), auch Kunstmuseum Alte Post, Mülheim; „Fadenstücke“, Städt. Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen (E); „Holzschnitte“, Galerie Zlotos, Frankfurt/M. (E); „Hochdrucke aus Deutschland, Österreich und Schweiz“, Städt. Galerie Reutlingen / Gewerbemuseum, Winterthur / Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für Moderne Kunst, St. Pölten 2007 „Tagebauten“, Museum am Ostwall,



Dortmund (E), auch Morat-Institut, Freiburg; „Fadenstücke“, Kunstverein Dortmund (E), auch Galerie parterre, Berlin, Richard-Haizmann-Museum, Niebüll; „Der vierte Gesang“, Galerie der Stadt Backnang (E), auch Kunstverein Augsburg, Märkisches Museum Witten, Egbert Baqué Contemporary Art Berlin; „Ableitungen“, Galerie Dis, Maastricht (E); „Musterung“, Egbert Baqué Contemporary Art, Berlin, Richard-Haizmann-Museum, Niebüll; „Hedwigs Punkte“, Zehntscheuer Rottenburg; „Hochdrucke aus Deutschland, Österreich und Schweiz“, Neue Sächsische Galerie, Chemnitz; „Free Hand“, Egbert Baqué Contemporary Art Berlin, Galerie Dagmar Rehberg, Mainz; „Lichtungen“, galerie parterre, Berlin; „Baden gehen“, Neues Kunsthaus Ahrenshoop; „Drucken“, Galerie Alte Schule, Berlin-Treptow; Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

Mane Hellenthal

1957 geboren in Saarbrücken 1977-80 Goldschmiedeschule Pforzheim 1980-84 Auslandsaufenthalte in Spanien, Argentinien, Frankreich 1984-90 Arbeit als Zahntechnikerin 1990-1997 Kunststudium an der Hochschule für Bildende Künste, Saarbrücken 1997 Mitaufbau und -organisation der Produzentengalerie O.T. 1999-2001 Aufbau-studium „Künstlerisches Gestalten und Therapie“ an der Akademie der Bildenden Künste in München 2001-03 Arbeit in Luxemburg als Atelierleiterin mit geistig behinderten Menschen seit 2003 Arbeit als freischaffende Künstlerin 2005 Atelierstipendium der Gedok in Lübeck 2006-07 Saarstipendium für Berlin, vergeben von der Vertretung des Saarlandes beim Bund 2007 Förderpreis der Stadt Saarbrücken; Stipendium Künstlerdorf Schöppingen seit 2006 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** 2001 „Brise Glace“ in Grenoble, Frankreich; Kunstverein Epinal, Frankreich; Center for curatorial, Bard College, New York 2002 Kulturfoyer Saarbrücken (E); Projekt u. Ausstellung in der Landesklinik Münsterlingen, Schweiz; „Konradstrasse“ München; Galerie Agi Wegner, Saarbrücken 2003 „136 Prägungen“, Kulturfoyer Saarbrücken (E); „Frauen im Orient – Frauen im Okzident“, Karlsruhe, München, Berlin, Bukarest, Rabat, Wiesbaden 2004 „Nord Art 04“, Kunst in der Carlshütte; „postalisch“, Zürich, Wien, Saarbrücken; „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“; „4 X 13“ Städtische Galerie, Luxembourg, 2005 „Nord Art 05“, Kunst in der Carlshütte; „Kunst auf der Halde“, Halde Ensdorf; „Berge in Modefarben“, Orangerie, Blieskastel (E) 2006 „Nord Art 06“, Kunst in der Carlshütte; Kunstpreis Sickingen 2006; „The Observer Status“, Garbatyfabrik, Berlin 2007 Installation „Schlafende Zöllner“ für „hArt an der Grenze“



Leslie Huppert

1990-97 Studium der Freien Kunst an der HBK Saar: Malerei und Neue künstlerische Medien 1994 Auslandsstudium am Nova Scotia College for Art and Design, (NSCAD) in Halifax, Nova Scotia, Canada: Neue Medien, Performance, Fotografie 1997 „Kunststudenten stellen aus“, Preisträgerin; Saarländischer Multimediapreis; Internetpreis der Stadtwerke Saarbrücken; 1997/98 Förderpreis der Stadt Saarbrücken 2002 „fremde hei-



mat“, dna-Award „fremde Heimat“, DigitalART, Frankfurt, 2. Preis für „connect“ 2003 SAARSTIP Stipendium in Berlin seit 2003 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** (Auswahl) 2001 „Gegenort – The Virtual Mine“, www.the-virtual-mine.net 2003 „Closed Circuit II“, Internetprojekt und Installation (Kommunikationsskulptur), Ausstellungsräume Experinet, PizzArt, Köln (E) 2005-07 „Virtual Residency“, (Ausstellungen in Deutschland, Polen, Frankreich, Luxemburg) 2006 „United I stand“, Europäisches Forum, Palais am Festungsgraben, Berlin (E); „Elsewhere“, „United I stand“ (Ausstellungen in: Deutschland, USA); „hArt an der Grenze“, „Transit“

Hans Husel

1942 geboren in Speyer, Buchhändler, Grafikdesigner, Galerist, Studium der Kunstgeschichte, Kneipier, Angestellter, künstlerische Arbeitsbereiche: Zeichnungen, Druckgrafik, Collage, Objekte, Wortplastik, Aktionen, Projekte, Konzepte, Sofortbild, „Schlechte Fotografie“, Mail Art, Copy Art etc. seit 1980 verstärkt Beteiligung an internationalen Mail-Art-Aktionen & -Ausstellungen seit 1985 Redakteur der Veranstaltungsreihe „Improvised Music“, Stadtgalerie Saarbrücken seit 2003 unter dem Titel „künstlerhausmusik“ im Saarländischen Künstlerhaus, Saarbrücken 2001-07 kura- & organisatorische Mitarbeit an zwei grenzüberschreitenden Projekten des Saarl. Künstlerhauses: „Mein Aldi Mon Cora De Luxe“ und „hArt an der Grenze“ seit 1989 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Saarbrücken – Kiel – Kunst – Kiel – Saarbrücken“, Brunswiker Pavillon, Kiel; „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken 2002 Accrochage, K4 galerie, Saarbrücken 2003 „Edition Saarl. Künstlerbund 2003“, „DinArt1“, beide im Saarländischen Künstlerhaus 2004 „Meterware – Metaware“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (E) 2005 „Aus der Serie II“, K4 galerie, Saarbrücken; „Meterware – Metaware“ & mehr, Zehnthaus, Jockgrim (mit Lukas Kramer) 2006 „Alles Fußball – oder was?“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel; Edition Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus und Stadtparkasse Saarbrücken. 2007 „Camouflage“ Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „Zeitsprung“, Saarländischer Künstlerbund, Stadt-galerie Saarbrücken; Edition Saarländ. Künstlerbund 2007, Saarländisches Künstlerhaus



Hermann Theophil Juncker

1929 geboren in Ludwigshafen (Rhein) 1950-54 Studium an der Kunstakademie Karlsruhe 1955-87 Kunsterzieher am Christian-von-Mannlich-Gymnasium, Homburg (Saar), freischaffender Maler, Grafiker und Glasfenstergestalter, Gestalter von Medaillen und Exlibris 1966 Pfalzpreis für Malerei 1981 Kahnweilerpreis der Stadt Rockershausen 1988-95 Glasfenstergestaltung (Glasmalerei), Protestantische Stadtkirche, Homburg (Saar) 1996 Publikation Licht und Farbe seit 1957 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** 2000 „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Galerie im Bürgerhaus, Neunkirchen (Saar); „Hommage à Wilhelm Weber“, Pfälzische Sezession, Zehnthaus, Jockgrim 2001 „Bildung durch Kunst“, Studiogalerie des Saarland Museums Saar-



brücken; „Graphik – Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Künstler (APK)“, Jockgrim; „Hommage à Heinrich Bürkel“, Alte Post, Pirmasens; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2002 Pfälzische Sezessionsausstellung, Künstlerhaus Metternich, Koblenz; „Moment mal“, Jahresausstellung Homburger Künstler, Galerie Kulturzentrum Saalbau, Homburg (Saar); „Positionen 2002“, Kunst im Herrenhof, Mussbach / Neustadt 2003 „Hermann Th. Juncker, Malerei 1990-2003“, I.Karlskirchen Festival 2003, Zweibrücken; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „Grenzüberschreitend“, Galerie Kulturzentrum Saalbau, Homburg (Saar) 2005 „60 Jahre Pfälzische Sezession“, Speyer, Kulturhof; „Sezession Flächenland“, Herrenhof, Mussbach / Neustadt; „60 Jahre Pfälzische Sezession“, Berlin, Landesvertretung Rheinland-Pfalz; „Tangenten“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 „Seite an Seite“, Galerie Kulturzentrum Saalbau, Homburg (Saar)

Ursel Kessler

1944 geboren in Bexbach 1964 Studium der Mathematik und Physik in Saarbrücken seit 1983 Privatstudium der Malerei und graphischer Techniken bei verschiedenen Dozenten seit 1990 kontinuierliches künstlerisches Arbeiten seit 2007 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen (Auswahl)** 2000 „Ursel Kessler Holzschnitte“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (E); Positionen der Zeichnung im Saarland, Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken; „Holzschnitt Heute – Kunstpreis 2000“, Stiftung Kunst, Kultur und Bildung, Ludwigsburg; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Museum Schloss Fellenberg, Merzig 2004 „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Museum St. Ingbert 2005 „Stadtbauten – zwei mal zwölf – plus“, Historisches Rathaus, Kleinblittersdorf (E); „Die Himmelsleiter, Kunst auf der Halde“ Projekt des BBK Saar, Ensdorf 2006 „Zwischen Grün und Blau“, Kunstverein Dillingen im Alten Schloss, Dillingen (E); „Lebensräume – Lebensträume“, mit Julia Baur, Internationales Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik, Schloss Dagstuhl, Wadern 2007 „Großstadt-bilder“, Kunstpreis der Kulturstiftung der Sparkasse Karlsruhe (1. Preis); „Wir Vier“, Museum Haus Ludwig, Saarlouis



Ingeborg Knigge

1955 geboren in Melsungen, Hessen seit 1979 Fotografin in Frankfurt am Main, Hamburg, Brüssel seit 1999 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds; lebt in Saarbrücken **Ausstellungen (Auswahl)** 2000 „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Landeskunstaussstellung, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2001 „Have you done your duty (7)“, Museum Illingen (E); Galerie Hanstein, Saarbrücken; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2002 „Have you done your duty (8)“, IBFI-Schloss Dagstuhl, Wadern (E); „Schwarzweiß und Farbe“, Haus der Stiftung Demokratie, Saarbrücken 2003 „Have you done your duty (10)“, Galerie am Ratswall, Bitterfeld (E); „haus-halten, Have you done your duty (11)“, Galerie Pankow, Berlin; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „A/MAZE – Have you done your duty (12)“, La Tréfilerie, Brüssel (E); „Kunstszene Saar– Im Augenblick“, Museum



St. Ingbert 2005 „Wald- und Wiesenstücke“, Kulturfoyer, Saarbrücken (E); Galerie Hanstein, Saarbrücken; Bilder aus der Stadt“ mit Edith Buch-Duttlinger, Saarlandmuseum, Saarbrücken; „Neues vom Golem“, Städtische Galerie im Frank-Loebchen-Haus, Landau 2006 „Darmstädter Tage der Fotografie 2006“, Hessisches Staatsarchiv, Darmstadt; Galerie Hanstein 2007 „Hausnummern Saarbrücken“, Karstadt, Saarbrücken (E); „Have you done your duty (14)“, Galerie Freiraum, Köln (E); www.iknigge.de

Lukas Kramer

1941 geboren in Saarbrücken; Studium an der ehem. Werkkunstschule Trier, der Ecole des Arts décoratifs, Straßburg, und am Istituto di belle arti, Urbino 1982 Kunstpreis der Stadt Saarbrücken, Stipendiat der Bundesrepublik Deutschland in der Cité internationale des Arts, Paris 1984 Ramboux-Preis der Stadt Trier 1997 Albert Weisgerber-Preis der Mittelstadt St. Ingbert seit 1968 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes, Mitglied des Deutschen Werkbundes **Ausstellungen** 2000 Ipomal galerij en Kunstuitleen, Landgraaf (NL) (E); „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Landeskunstaussstellung, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „Paraxo 2000“, Andorra; Große Kunstaussstellung Düsseldorf 2001 „Aller et retour“, Kunsthaus Erfurt; „Am Grün fehlt es ja nicht“, Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken ; Große Kunstaussstellung Düsseldorf 2002 Galerie Artec No 1, Mannheim (E); „Wechseln – Changer“, Vebikus, Schaffhausen CH.; Accrochage 2002, K4 galerie, Saarbrücken; Große Kunstaussstellung NRW, Museum Kunstpalast, Düsseldorf 2003 K4 galerie und K4 forum, Saarbrücken (E); Kohinoor Art Gallery, Karlsruhe (E); IBFI-Schloss Dagstuhl, Wadern (E); Galerietage im Kunstverein Mannheim (Galerie Artec); „Recycling Picasso“, Galerie Palais Walderdorff, Trier; Art Frankfurt; art.fair, Köln; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; große Kunstaussstellung NRW, Düsseldorf 2004 Kunstverein Dillingen (E); Galerie ARTEC N-1, Mannheim (E); Galerie Palais am Festungsgraben, Berlin (E); Stichting V.I.A.P. Galerie, Heerlen, NL. (E); „Aus der Serie“, K4 galerie Saarbrücken; Art Karlsruhe; Art Frankfurt; Große Kunstaussstellung NRW, Düsseldorf 2005 Zehnhaus, Jockgrim (mit Hans Husel); Galerie Brötzinger Art, Pforzheim (E); Art Frankfurt, Große Kunstaussstellung NRW, Düsseldorf; „Das Grosse im Kleinen“, K4 galerie, Saarbrücken 2006 Miejskabwa, Bydgoszcz, Pl.(E); Städtische Galerie Neunkirchen (E); K4 galerie, Saarbrücken (E); Galerie Palais Walderdorff, Trier (E); Kunstverein Bretten (E) 2007 V.I.A.P. Heerlen,NL; UNICLUB Bonn (in Vorbereitung); Arbeiten in öffentlichen Sammlungen, Kunst im öffentlichen Raum



Volker Lehnert

1956 geboren in Saarbrücken 1976-81 Studium der Bildenden Kunst, Kunstgeschichte und Germanistik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (Akademie für Bildende Künste) 1981 Förderstipendium der Universität Mainz; Förderpreis der Intern. Senefelder-Stiftung für Lithographie, Offenbach/M. 1982 Graphik-Kunstpreis der Wilhelm-Dröscher-Stiftung 1988 Sickingen-Preis für Malerei; Ramboux-Preis für Malerei 1996-2000 Professur für Zeichnung an der Hochschule Niederrhein in Krefeld seit 2000 Pro-

fessur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart seit 1982 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds; lebt und arbeitet in Witten/Ruhr und Stuttgart
Ausstellungen (Auswahl) 2000 Galerie Dagmar Rehberg, Mainz (E); „Vom Holz“, Städt. Museum Reutlingen; „On paper“, Galerie Boisserée, Köln; „Hochdrucke“, Kunstverein CH-Zofingen; „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie, Saarbrücken; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Künstlerhaus Saarbrücken; Art Cologne, Galerie Boisserée, Köln 2001 „Fremde Orte“, Saarland Museum Saarbrücken (E); Städt. Galerie Albstadt (E); „Zeitschnitt“, Städt. Galerie Karlsruhe; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; „Off Cuts“, Royal Society of Painter-Printmakers, Bankside Gallery, London 2002 Galerie pro arte, Freiburg (E); „Grafiek“, Silverberg Galleries, NL-Eindhoven (E); „Die Stadt im Meer“ Galerie Zlotos, Frankfurt/M. (E); „Schnittstellen – Holzschnitte aus Deutschland“, Städt. Museum Reutlingen; „Holzschnitt heute“, Karlskaserne Ludwigsburg; „Interfaces“, Musée Perre Noel, St.Dié-des-Vosges 2003 „Solche Türsteher und ihr Gefolge“, Druckgrafische Arbeiten 1996-2002“, Kunstverein Radolfzell, sowie Kunstverein Mainz und Stadtmuseum Beckum (E); Galerie Dagmar Rehberg, Mainz (E); „Parks verschiedener Wünsche“, Galerie Palais Walderdorff, Trier (E); „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; „Striche gegen das Nichts“, Institut Mathildenhöhe Darmstadt; „30 Jahre“, Galerie Dagmar Rehberg, Mainz; „In Handgedanken“, Museum Xylon, Schwetzingen; Art Cologne; Galerie Dagmar Rehberg, Mainz 2004 „Grosse Parkstücke“, Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken (E); Galerie Boisserée, Köln (zusammen mit Henning Kirschner); „Staffellauf“, Kaiser-Friedrich-Museum Krefeld; „Kunstszene Saar – Im Augenblick“, Museum Schloss Fellenberg, Merzig; „Malerei“, Württembergischer Kunstverein Stuttgart; Art Cologne, Galerie Dagmar Rehberg, Mainz 2005 „Wegelager“, Kunstverein Reutlingen (E); „Automatenlauf“, Artforum, Offenburg (E); „Landschaft mit Fluchtversuch“, Galerie Zlotos, Frankfurt (E); „XYLON“, Städt. Kunstmuseum Reutlingen / Museum Winterthur / Niederrösterreich; Zentrum für Bildende Kunst St.Pölten; „Von A bis Z“, Städt. Galerie Karlsruhe; Galerie Klaus Braun, Stuttgart 2006 „Dschungel“, Egbert Baqué Contemporary Art, Berlin (E); „Jamboree“, Museum Goch; 2. Biennale der Zeichnung, Kunstverein Eislingen 2007 Galerie Dagmar Rehberg, Mainz (E); „Arbeiten auf Papier 1987-2007“, Villa Goecke, Krefeld (E); „Dschungel“, Städt. Galerie Neunkirchen (E); „Hochdruckzone“, Städt. Museum und Kunstverein Reutlingen; „Augenweite“ Kunstverein Bruchsal; „Zeitsprung“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken; „kunstbewegt“, Neckarsulm; „Free Hand 2“, Egbert Baqué Contemporary Art, Berlin; Fukumitsu Art Museum, Horinji / Japan 2008 „Auch eine Verschwörung im Gelände“, Egbert Baqué Contemporary Art, Berlin (E); „Druckgraphische Arbeiten“, Galerie der Stadt Tuttlingen (E); „inventur – Radierung in Deutschland“, Kunstverein Reutlingen

Annegret Leiner

1941 geboren in Hannover 1961-62 Studium der Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 1962-63 Studium an der Werkkunstschule Saarbrücken bei



Oskar Holweck 1963-66 Studium an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste SHfbK Braunschweig 1988 Förderstipendium der Stadt Saarbrücken 1995 Arbeitsstipendium der Stadt Salzburg 1996 Arbeitsstipendium im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf / Brandenburg seit 1978 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes; lebt und arbeitet freiberuflich in Saarbrücken **Ausstellungen (Auswahl)** 2000 „Colli/usionen“, BMW AG Niederlassung Saarbrücken (E); „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2001 „Annegret Leiner. Neue Arbeiten“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel (E) 2002 „Vor Ort, Arbeiten von Annegret Leiner“, Galerie im Kunststall, Kirkel; „Mein Aldi Mon Cora De Luxe“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2004 Landeskunstaussstellung „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Städtische Galerie Neunkirchen 2006 „Landschaften“, Deutsche Klinik für Naturheilkunde und Präventivmedizin (DKNP), Püttlingen/Saar sowie in der Landesbank Saarbrücken; Werke im öffentlichen Besitz und Werke im öffentlichen Raum



Jolande Lischke-Pfister

1932 geboren in Ludwigshafen 1952 Studium an der Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken 1955 2 Semester Hochschule für Bildende Künste Berlin 1956 freischaffend in Saarbrücken 1982 Stipendium für das Künstleratelier in Séguret / France; Arbeitsfelder freie und angewandte Plastik aus Ton, Gips, Metall, Natur- und Kunststein; aber auch zunehmend Malerei und Grafik, insbesondere Zeichnung, Radierung, Holzschnitt, Lithographie und Siebdruck 1985 Albert-Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert; Mitglied in diversen Künstlerverbänden seit 1968 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds, zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland



Uwe Loebens

1958 geboren in Völklingen / Saar 1982-88 Studium Grafik-Design an der Fachhochschule des Saarlandes, Saarbrücken 1990-92 Studium der Malerei an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 1993-97 Lehrbeauftragter der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 1990 Förderstipendium der Landeshauptstadt Saarbrücken 1993 Arbeitsstipendium Casa Baldi, Olevano Romano, Italien; tätig als Künstler, Grafiker und Journalist für Print, Hörfunk und Fernsehen seit 2000 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds, Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland



Andrea Neumann

1969 geboren in Stuttgart 1991-96 Studium der Freien Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 2002 Förderpreis der Landeshauptstadt Saarbrücken 2005 bilateraler Kunstleraustausch Luxembourg-Saarbrücken seit 2003 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen (Auswahl)** 2000 „niedere Beweggründe“, IBFI, Schloss Dagstuhl, Wadern (E); Venezia due, Edwin Scharff Museum, Neu-Ulm; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Albert Weisgerber Museum, St. Ingbert 2001 „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2002 Kul-

turfoyer, Saarbrücken (E) 2003 Ausstellung zum Kunstpreis des Landkreises Trier-Saarburg, Europäische Akademie, Trier; „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „Tages-Schau heimliche Landschaften“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (E); „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Landeskunstaussstellung, Museum Schloss Fellenberg, Merzig; „Farbecht“, Bundesbank Hauptverwaltung, Mainz 2005 „Aus der Serie 3“, K4 galerie, Saarbrücken; „Künstlertausch Luxembourg-Saarbrücken, Korschhaus beim Engel“, Stadt Luxembourg, L.; „Farbecht 2“, IBFI, Schloss Dagstuhl, Wadern; „Tangenten“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 „apart“, Kahnweilerhaus Rockenhausen (E); „5 Tage vor Ort“, Galerie Börgmann, Köln; „Artmix 1“, Künstlertausch Luxembourg-Saarbrücken, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „slow-motions“, DKNP Art-Forum, Püttlingen (E) 2007 „Dialoge“, Galerie Schlichtenmaier, Grafenau; „noces“, Mediathèque, Forbach, F. (E); „A travers champs – querfeldein“, Centre d'Art Contemporain du Luxembourg Belge, B

Aloys Ohlmann

1938 geboren in Baltersweiler; Kunststudium in Saarbrücken und Stuttgart; Mia Münster Kunstpreis der Stadt St. Wendel; Palmarès der Stadt Beaucaire (Rhone, Frankreich); „Jerg Ratgeb“-Publikumspreis der Stadt Stuttgart; Bronze-Medaille der Stadt Maidanec (Polen) zum Kirchzartener Totentanz; Holzschnitte zum Kirchzartener Psalter, Herausgeber Manfred Wolf; Macabre, Edition Voix Richard Meier, Metz; über 100 Künstlerbücher, Gedichte, illustrierte Reise- und Tagebücher über Zentralasien, Kaukasus, Frankreich, Spanien, Canada; Zusammenarbeit mit Autoren, u.a. Werner Reinert „Soldatenlied“, „Einmal war die Erde Ohr“ (Gollenstein-Verlag); „Schrei Kind Schrei“ (Edition Monika Beck); „Luft“ (Edition Monika Beck); Bernd Philippi, „ermunterungen die weite zu suchen“, „MÄRZ WENDE, KATZ & KUNST“; Ludwig Harig, „SIRIKIT“; Gerhard Tänzer „SOMMERREISE, AKTÄION“; Gestaltung von Mappen und Büchern von Edition Monika Beck; Edition Phi, Luxemburg; Redfoxxpress; F. van Maele, Ireland; Edition Voix; Richard Meier Metz und Elne, Frankreich; Edition Albrecht /D.; Stuttgart, LOLA; Gestalter und Herausgeber der Ton-Text-Bild-Kassette Hommage à Werner Reinert, Edition im Zwinger, St.Wendel; „Corrida de toros“ 26 Szenen / Tuschen-Kassette; künstlerische Organisation von „Bilder für Afrika“ und „Orwell 84“; Gestaltung und Herausgeber der Kassette „ANSICHTEN“ mit Schriftstellern und Linolschnitten meiner Schüler, Oberthal/Saar; Kunstaustellungen im In- und Ausland (Malerei, Plastik, Mail-Art); vertreten in öffentlichen und privaten Sammlungen; Publikationen über Künstlerkollegen, u.a. Bernd Löbach, Dominique Thinet, Milos Sobaic, Théo Wolters; Mitglied der „GRUPPE SIEBEN“, Gründungsmitglied des BBK, Saar, seit Mitte der 1970er Jahre Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds



Sigrún Ólafsdóttir

1963 geboren in Reykjavík, Island 1986-89 Studium der Bildhauerei an der Myndlista og Handíðaskóli Íslands, Reykjavík (Abschlussprüfung) 1990-94 Studium an der Hochschule

der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken 1994 Diplom und Meisterschülerin 1995 Kunstförderpreis der Landeshauptstadt Saarbrücken 1999 Stipendium der Bildenden Künste, Staat Island 2000 Sickingen Kunstpreis, Kaiserslautern 2006 Pollock-Krasner Stipendium, Pollock-Krasner Stiftung, New York, USA seit 1995 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** 2000 Sickingen Kunstpreis, Kaiserslautern; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Mia-Münster-Haus, St. Wendel 2001 „Relationen“, Galerie Wack, Kaiserslautern; „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2003 Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken (E); Saar LB / Landesbank Saar, Saarbrücken (E); „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Saarlandmuseum Saarbrücken 2005 „Force And Tenderness“, Stadtgalerie Saarbrücken (E); Mia-Münster-Haus, St. Wendel (E); Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen (E); Galerie Sævars Karls, Reykjavik, IS; „Island Kultur“, Stockholms Auktionsverk, Stockholm, SE 2006 „Sensible Spaces, Space, Art and the Environment“, Conference and Art Exhibit, University of Iceland

Werner Rauber

1950 geboren in Dudweiler / Saar, wohnhaft in Dudweiler 1971-78 1. und 2. Studium (Staatsexamen / Universitätsdiplom) seit 1972 Beschäftigung mit Fotografie und technischen Bildern seit 1982 Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen seit 1995 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund; www.wernerrauber.de.vu



Gertrud Riethmüller

1961 geboren in Mendig / Eifel 1991-98 Studium an der HBK Saar, Saarbrücken 1998 Diplom, Meisterschülerin; Gründungsmitglied der Produzentengalerie „O.T.“ (1997-2000) 1998 Kunst und Kulturpreis Neunkirchen, 2. Preis 1999 Förderstipendium der Stadt Saarbrücken 2002 Plaidter Kunstpreis, 1. Preis 2003 Tölzer Kunstpreis, 1. Preis 2006 Förderpreis des Kunstforums Löwenhof Frankfurt, 2. Preis seit 2003 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen / Performances** 2000 Kulturfoyer Saarbrücken – Installationen (E) 2001 Galerie im Bürgerhaus Neunkirchen – Performance 2002 Ulmer Künstlerhaus - Video, Installation und Objekte; Gestaltung und Umsetzung des Architekturpreises des Saarländischen Staatspreises 2004 „PUMPWERK“ des Kunstvereines Rhein-Sieg-Kreis – Rauminstallation (E); Bad Tölzer Kunstverein – Rauminstallation (E) **Projekte** 2000-01 Konzeption und Organisation des internationalen Medienkunstprojektes „Gegenort – The Virtual Mine“ zusammen mit Monika Bohr, Leslie Huppert, Fevzi Konuk und Claudia Brieske, www.the-virtual-mine.net 2004-05 „postalisch“, Multimediaobjekt, Galerie Wengihof, Zürich, CH, Forum Vebikus, Schaffhausen, CH, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken, Kulturverband Favoriten, Wien, A bis 2006 „Elsewhere – Not here, not there“ / Anderswo – nicht hier, nicht dort“, internationales Ausstellungsprojekt in Saarbrücken und San Francisco 2005-07 Konzeption / Organisation und Kuratortätigkeit des internationalen Medien Kunstprojektes „Virtual Residency“ zusammen mit Monika Bohr, Leslie Huppert und Claudia Brieske, Projekt der



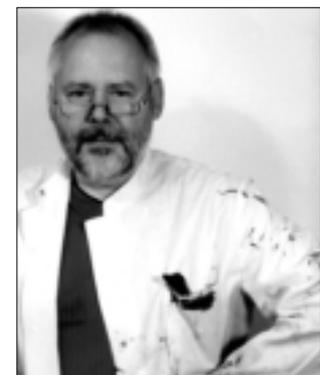
Kulturhauptstadt Luxembourg und der Großregion www.virtual-residency.net 2006-07 „selfportrait – a show for Bethlehem – a show for peace“, Digitalprint, Al Kahf Art Gallery Bethlehem, Palestine; Contemporary Art Museum, Casoria / Neapel, I; Santa Fe; MAC Museo Arte Contemporaneo, Argentina; Offizyna Art Space, Szczecin, Poland

Armin Rohr

geboren; frühe Beschäftigung & intensive Auseinandersetzung mit der Kunst (den Satz habe ich aus der Vita von Mareike Abanto-Baukenkrodt geklaut); Studienreisen nach Leicestershire & in die Provence (Land, Leute, Erleuchtung); Zivildienst (erste Schwarzweißfotografie); Tennislehrer (Entdeckung der temporären „Ballistik-Zeichnung“: der abgezielte Vorhand-Topspin, der wie-mit-dem-Lineal-gezogene Rückhand-Slice); Designstudium in Saarbrücken (Referat über O. Steinert & die „Subjektive Fotografie“), (letzte Schwarzweißfotografie); Studienreisen ins Elsass & ins Burgund (erste Kontakte mit Rolly Gassmann & Aloxe Corton); Maler, Zeichner, Illustrator in Stuttgart & Ludwigsburg; Studium der Freien Malerei in Saarbrücken; Förderstipendium der Landeshauptstadt Saarbrücken; Saar-Lor-Lux-Kunstpreis der Stadt Ottweiler; Meisterschüler; Arbeitsstipendium an der Cité Internationale des Arts in Paris; Kulturpreis für Kunst des Stadtverbandes Saarbrücken; Lehrauftrag an der HBK Saar; lebt, lacht, lehrt, arbeitet, hofft & verzweifelt in Saarbrücken; verheiratet, drei Kinder seit 2004 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** (Auswahl ab 2005) 2005 VEBICUS, Schaffhausen; Galerie K4, Saarbrücken; Kunsthalle Kubus, Duisburg; Kunstverband Favoriten, Wien; Kunstverein Dillingen im Alten Schloss (E); „Tangenten“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 Galerie Marlies Hanstein, Saarbrücken (E); Kunstverein Heidenheim; Art Karlsruhe; Mia Münster Haus, St. Wendel; V.I.A.P. Galerie, Heerlen, Holland (E); Galerie Börgmann, „Fünf Tage vor Ort“, Köln 2007 Kunstverein Bretten (E); Galerie Art Engert, Eschweiler (E); Galerie Börgmann, Kevelaer; Galerie Besch, St. Ingbert; Artgalerie am Schloss, Bad Bergzabern (E); Kunstverein e.V. im Zeughaus, Germersheim; www.arminrohr.de

Volker Scheiblich

1953 geboren in Ottweiler (Saar) 1975-81 Studium der Bildenden Kunst / Kunstgeschichte an der Universität Mainz 1977 Stipendium (Zeichnen / Graphik) 1985 Stipendium der deutschen Akademie Rom, für die Casa Baldi in Olevano 1986 Förderpreis der Saar Ferngas AG 1988 1. Preis des Salon de Printemps, Luxembourg; lebt und arbeitet in St. Ingbert und Saarbrücken seit 1984 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Positionen der Zeichnung im Saarland“, Stiftung Demokratie, Saarbrücken; „Wort, Bild 2000, COMMUN“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken; „Kunstszene Saar – Visionen 2000“ 2001 „Mischtechniken“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (E); „Am Grün fehlt es ja nicht“ Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2003 „Arbeiten der letzten Zeit“, Altes Schloss Dillingen 2004 „Kunstszene Saar – Im Augenblick“ 2005 „Postalisch“, Ga-



lerie Wenighof, Zürich, sowie Forum Vebikus, Schaffhausen; Cubus Kunsthalle, Duisburg, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken, Kulturverband Favoriten Wien 2006 „Portrait“, Kutscherhaus Recklinghausen, Vestischer Künstlerbund Recklinghausen

Paul Schneider

1927 geboren in Saarbrücken 1948-51 Studium an der Staatlichen Werkakademie Kassel 1952-53 Studium an der Kunsthochschule Staedel, Frankfurt (Main) seit 1953 als freischaffender Künstler tätig 1958 Studienaufenthalt in Italien 1960 Studienaufenthalt in Griechenland 1972 Ostertreffen der St. Margarethener Bildhauer in Tirgu Ju/RO an Brancusis „Tisch des Schweigens“ 1976-78 Mitarbeit bei der Gestaltung der Fußgängerzone in Saarbrücken – St. Johann 1978 Initiator und Teilnehmer am Internationalen Bildhauersymposium in der Fußgängerzone Saarbrücken – St. Johann; Umzug nach Bietzen bei Merzig 1984 Kunstpreis der Stadt Saarbrücken 1985 Mitbegründer des Vereins Steine an der Grenze Internationales Bildhauersymposium, Merzig e. V. 1986-91 Steine an der Grenze, Merzig, Durchführung und Teilnahme 1991 Ehrengast der Villa Massimo, Rom/I 1997/98 Preisträger des Sparda-Bank-Preises für besondere Leistungen der Kunst im öffentlichen Raum 2000 Albert-Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert; Preisträger des Sparda-Bank-Preises für besondere Leistungen der Kunst im öffentlichen Raum, gemeinsam mit Werner Bauer und Bernhard Focht; Teilnahme an einer Vielzahl internationaler Bildhauersymposien seit Ende der 1950er Jahre Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds



Norbert Simon

1952 geboren in Neunkirchen/Saar 1972-76 Studium an der Werkkunstschule Saarbrücken 1975-82 Mitglied der Gruppe „apropos“ 1981 Gründung der Galerie a.r.t., Saarbrücken 1989-99 Mitglied der Atelieregemeinschaft Gersweiler 1999-2004 Mitglied der Atelieregemeinschaft Rockershausen 1998 Beginn der Edition „simon – Kunst und Karten“ 2004 Erwerb des Alten Forstamts in St. Ingbert und Einrichtung eines Ateliers und einer Galerie seit 2000 Mitglied im Saarländischen Künstlerbund **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 Galerie 48, Saarbrücken (E) 2001 „Am Grün fehlt es ja nicht“, Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2003 „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 Galerie Besch, St. Ingbert



Peter Spiegel

1944 geboren in Würzburg 1962-63 Studium an der Werkkunstschule 1963-65 Schriftsetzerlehre, erste Radierungen 1966-72 Studium der freien Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe und Freiburg 1970 Meisterschüler bei Emil Schumacher, Werklehrerexamen; Reisen nach Spanien und Marokko 1972 Gründung der Spiegel-Presse; Radierwerkstatt in Homburg; seither Auflagendrucke für Künstler und Editionen im In- und Ausland 1988 Übersiedlung nach Wolfersheim bei Blieskastel 1989 Stipendium des Saarlandes für die Casa Baldi in Olevano Romano, Italien 1991 tätig als

Kunsterzieher am Gymnasium Johanneum, Homburg 1999 Gründung der Spiegel-Galerie und Edition **Ausstellungen** 2000 Bildung durch Kunst, Saarlandmuseum 2000-04 Festival de la Gravure, Diekirch 2004 Landratsamt Homburg (E); Orangerie Blieskastel (E) 2006 Bank 1-Saar, St. Ingbert, Homburg (E) 2005 Schloss Fellenberg, Merzig; Int. Grafik-Messe, Seoul, Südkorea

Erwin Steitz

1927 geboren in Wattweiler bei Zweibrücken 1946 Abitur in Homburg/Saar 1946-47 Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken 1947-51 Kunstakademie Karlsruhe 1954-87 Kunsterzieher am Gymnasium in Sulzbach; lebt und arbeitet in Saarbrücken und Fenetrange seit 1958 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** (Auswahl) 2001 Galerie Kunststall, Kirkel-Altstadt (E) 2002 Galerie Neuheisel, Saarbrücken (E) 2004 Kunstverein Dillingen im Alten Schloss (E); Beteiligung an den Ausstellungen des Saarländischen Künstlerbundes, der Homburger Gruppe; 1987, 2002 und 2007 „Kunstszene Saar“; Herausgabe der Künstlerbücher „Lust nach Verwandlung“, „Immer von neuem“, „ausweglos nie“ mit Texten von Ischu



Christine Steitz-Kramer

1952 geboren in Saarbrücken; Studium der Mathematik und Physik an der Universität des Saarlandes 1977 erste Ausstellungsbeteiligung seit 1987 großformatige lineare Ölkreidezeichnungen seit 1996 unter dem Titel „Gravitationszeichnungen“ Wand- und Rauminstallationen aus schwarzer PVC-Kordel seit 1999 Experimente mit Zündschnüren für Lichtpunktchoreographien 2000 Aktion Feuerteppich im Rahmen der „Kunstszene Saar – Visionen 2000“ 2004 Aktion „Flammenraum“ am Tag der bildenden Kunst Saarbrücken; lebt und arbeitet in Saarbrücken seit 1993 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** (Auswahl) 2000 „Kunstszene Saar – Visionen 2000“, Haus Ludwig Saarlouis; „Kiel Saarbrücken Kunst Saarbrücken Kiel“, Brunswiker Pavillon, Kiel 2003 Ministerium für Umwelt, Saarbrücken (E); „kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2004 „Kunstszene Saar 2004 – Im Augenblick“, Museum Sankt Ingbert



Barbara Steitz-Lausen

1954 geboren in Saarbrücken 1973-78 Studium der Malerei an der Kunstakademie Karlsruhe und Studium der Kunstwissenschaft an der Universität Karlsruhe (TH), 1. und 2. Staatsexamen 1983 Kunstpreis Zweibrücken 1985 Stipendium Cité Internationale des Art, Paris, des Landes Baden-Württemberg 1985-95 Ateliers in Karlsruhe, Paris und Saarbrücken; Beschäftigung mit Robert Sheldrakes morphogenetischen Feldern; Entwicklung der Malerei auf zwei Bildebenen und der „energetischen Malerei“ auf gebatikttem Gewebe 1995 Umzug nach Freiburg 2003 Beginn der Serie „Katzenrisch“ als Weiterführung der „energetischen Malerei“, sowohl im Sinne fernöstlichen Naturverständnisses als auch des modernen biophysikalischen Konzeptes der Energetik seit 1982 Mitglied des Saarländischen Künstlerbundes **Ausstellungen** 2000 Wort und Bild,



Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2001 „Vor der Natur“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2003 „Kunst los“, Saarländischer Künstlerbund, Stadtgalerie Saarbrücken 2006 „Katzentrisch, Zeitgleich“, Freiburg (E); Edition Saarländischer Künstlerbund, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken

KünstlerDuo STOLL & WACHALL

1993-99 Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar 1997 Gründung des Künstlerduos Stoll & Wachall 1998-2002 Performanceworkshops bei Christof Nel, Ami Garmon, Thomas Hejlesen und David Zambrano 1997 Arbeitsstipendium des 7. Videokunstpreises Marl im Museum Folkwang, Essen 1999 Diplom und Meisterschülerinnen; Stipendium der Landeshauptstadt Saarbrücken 2001-06 Lehrauftrag für Performance an der HBK Saar 2001 SR Medienkunstpreis 2002 Saar Ferngas Förderpreis „Junge Kunst 2002“, Publikumspreis 2003 Arbeitsstipendium der Accademia Tedesca di Roma, für die Casa Baldi 2004 Förderpreis der Stadt Saarbrücken; 1. Preis des SaarLorLux Film- und Videofestivals 2005 Lehrauftrag für Freihandzeichen an der HTW Saarbrücken, Fachbereich Architektur 2006 SAARSTIP, Berlin seit 2004 Mitglieder des Saarländischen Künstlerbunds; leben und arbeiten in Saarbrücken und Berlin **Ausstellungen** 2001 „dream stereo“, Stadtgalerie Saarbrücken (E); „Die Erotikausstellung“, Galerie Rainer Wehr, Stuttgart 2002 „Saar Ferngas Förderpreis Junge Kunst“, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen; „I/O #3 video program“, Quotidian Gallery, San Fransisco 2003 „Your paradise is not for me“, Kunsthaus Erfurt (E); Kunstverein Junge Kunst, Trier; „Kunst macht Schule“, Saarland Museum, Saarbrücken; „Wie kannst Du, wenn ich tanze, mit mir tanzen“, Villa Massimo, Rom 2004 „private collection_room 03“, K4 galerie, Saarbrücken (E); „Prix d'art Robert Schuman“, Musée d'art et d'histoire de la ville de Luxembourg; Förderkoje auf der Art Frankfurt 2006 „voiler dévoiler“, Centre d'art contemporain Annemasse, France; „Elsewhere – Anderswo“, Oakland Art Galerie, USA 2007 „private collection_room 06“, im Rahmen von Luxembourg Kulturhauptstadt Europas (E) **Performances / Tanzprojekte** 2000 „the clan-communications“, Expo Hannover, Deutscher Pavillon; „Rouge Noir“, 7. Biennale Havanna, Kuba; „at the moment“, Foundry, London; „Miss Beauty“, Minutes Only Festival, Karlsruhe 2001 „Passing through / xhoch_“, Joan Jonas Ausstellung, Stuttgart 2002 „dream stereo“, Picasso Museum, Münster 2004 „Superformances“, Musée d'art moderne et contemporain, Strasbourg 2005 „Rouge Noir“, Alte Feuerwache, Saarländisches Staatstheater; „Eros – life instinct“, Kollaboration mit der Donlon Dance Company, Saarländisches Staatstheater 2006 „Rouge Noir“, Oakland Art Galerie, USA; Videoinstallationen, 1. International Festival N.O.W.dance Saar 2007 „Des-Infection“, Performance-Festival, Kunstfabrik am Flutgraben, Berlin; „Eros – life instinct“, Dance Palace, Tanzfestival Luxembourg; Teilnahme an zahlreichen Videofestivals



Thomas Wojciechowicz

1953 in Kichheimbolanden geboren 1972-77 Studium an der Kunstakademie Karlsruhe seit 1977 freischaffend in Saarbrücken 1984 Stipendium „Cité des Arts“, Paris 1987 För-

derpreis der Stadt Saarbrücken 1991 Kunstpreis des Stadtverbandes Saarbrücken seit 1977 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds **Ausstellungen 2002** „Mein Aldi Mon Cora De Luxe“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken 2005 „raumstücke“, K4 galerie, Saarbrücken; Galerie Palais am Festungsgraben, Das Saarländische Künstlerhaus in Berlin

Théo Wolters

1920 geboren in Forbach; Besuch der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken; Studium an der Universität des Saarlandes und der Universität Straßburg; Kunsterzieher am Lycée Jean Moulin, Forbach; Dozent am Institut d'Arts Plastiques, Universität Straßburg; Dozent am Institut d'Etudes Françaises, Saarbrücken; Gründer der Galerie Oeil, Forbach seit 1965 Mitglied des Saarländischen Künstlerbunds; lebt und arbeitet in Forbach



Impressum

Ausstellung vom 1. September bis 7. Oktober 2007

Stadtgalerie Saarbrücken in der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz

© 2007 Stadtgalerie Saarbrücken in der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz und Saarländischer Künstlerbund

Katalog und Ausstellung: Ernest W. Uthemann und Saarländischer Künstlerbund

Redaktion: Ernest W. Uthemann

Redaktionelle Mitarbeit: Lydia Tebroke-Klammt

Kataloggestaltung: Uwe Loebens

Ausstellungstechnik: Willi Wagner und Werner Werle

© der Texte: Rolf Sachsse und Ernest W. Uthemann

© VG Bild-Kunst, Bonn 2007: Francis Berrar, Arvid Boecker, Christian Cordes, Heinz Diesel, Thomas Gruber, Leslie Huppert, Lukas Kramer, Jolande Lischke-Pfister, Andrea Neumann, Aloys Ohlmann, Armin Rohr, Paul Schneider, Norbert Simon, Thomas Wojciechowicz, Théo Wolters

© der Fotografien:

Werner Deller: S. 110 (Lukas Kramer); Stefan Frank: S. 112 (Andrea Neumann);

Wolfgang Klauke: S. 112 (Uwe Loebens), S. 119 (Théo Wolters); Sven Eric Klein: S. 58,

59; Marianne W. Linz: S. 112 (Jolande Lischke-Pfister); Uwe Loebens: Umschlag,

S. 2-5, 24; Raphael Maass: S. 20-23, 25, 26, 28-31, 34-37, 40-45, 48 (oben), 50-55,

62-71, 78-87, 98, 99; Marianne Ohlmann S. 113 (Aloys Ohlmann); Peter Riede: S. 118

(Klaudia Stoll und Jacqueline Wachall); Stiftung Saarländischer Kulturbesitz: S. 16

(Otto Steinert, Appell)

© der übrigen abgebildeten Werke und Porträts: die Künstler

© der Katalogtitelabbildungen (Text Sachsse): Peter Barrois: S. 13; Lukas Kramer: S. 9;

Volker Lehnert: S. 16 (unten); Joachim Lischke: S. 11; Peter Spiegel: S. 14

Druck: Victor Buck, Leudelange (Luxemburg)

ISBN 3-932183-40-1

Die Ausstellung wurde gefördert durch:

